

werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei

den Annoncen-Expeditionen

R. Moosé,

Haasenstein & Vogler A.-G.,

G. F. Danbe & Co.,

Invalidendauk.

Berantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Posen-Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Berantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Nr. 708

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an dem auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zweimal.
am Sonn- und Feiertag ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Beiträge nehmen alle Ausgabestellen

Donnerstag, 10. Oktober.

1895

Inserate, die sich gehaltenen Zeitzeile über dem Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Salisbury's Geheimniß.

Als der heutige englische Kabinetschef die Erbschaft des Kabinetts Roseberry antrat, durfte man ihm zugute halten, daß er mit der Abwicklung mancher leidigen Stücke dieses Nachlasses nur langsam zu Ende kommen könne. Somit wurde es nur als ein Übergang aus einer abnormalen Lage zu der traditionellen englischen Orientpolitik aufgefaßt, daß Lord Salisbury sich vorderhand nicht allzuweit von der armenischen Politik seines Vorgängers entfernte. Es galt als selbstverständlich (und zwar nicht bloß von Seiten der öffentlichen Meinung, sondern wohl auch von Seiten der europäischen Diplomatie), daß die gegenwärtige konservative Regierung des Inselreichs wieder in die überlieferte Politik der Schonung der Pforte einlenken werde. Diese Erwartungen sind inzwischen vollkommen getäuscht worden. Lord Salisbury drückt auf die armenische Frage noch stärker als Lord Roseberry. Er hat nicht nur nichts von den peinlichen Forderungen nachgelassen, deren Erfüllung den Sultan zu einem Vasallen des europäischen Areopags machen würde, sondern er bereitet augenscheinlich die Gewaltmaßregeln vor, die die Pfortenpolitik zur Nachgiebigkeit bis zum Neuersten zwingen sollen. Dieser Anblick ist ganz neu in der Geschichte des Verhältnisses Englands zu den orientalischen Problemen. Zum Mindesten widerspricht die gegenwärtige Lage der konstanten Politik des englischen Konservatismus, während es verständlicher war und ist, wenn die Gladstonesche Auffassung im heutigen englischen Liberalismus immer festere Wurzeln schlägt. Das Überraschende an demilde der englischen öffentlichen Meinung in diesem Augenblick ist also, daß Konservative und Liberale (um die alten, vielfach durchlöcherten Parteibezeichnungen mit den gebotenen Vorbehalten zu gebrauchen) von einer ungewohnten Einigkeit beseelt erscheinen, und daß diese Einigkeit den Ruin des türkischen Reiches bedeuten muß, wenn nicht noch ein Rückschlag erfolgt.

Lord Salisbury hat Russland und Frankreich zu gemeinsamen Schritten gegen die Pforte zu bestimmen gewußt. Aber

den Plan rufen würde, erscheint jedenfalls eher möglich, als daß sich an die armenischen Wirren eine Auflösung der Frage nach dem letzten Schicksale der türkischen Herrschaft in Europa knüpfen sollte.

Die Politik Lord Salisburys, der die Mächte und in erster Reihe Russland um Armenien und Konstantinopel oszillieren läßt, erscheint hiernach vielleicht lächerlich, als sie in Wahrheit ist. Kein Mensch glaubt daran, daß eine englische Flotte im Goldenen Horn vor Anker gehen wird. Trotzdem aber muß man mit gebotener Rückterheit auch dies mögliche Abenteuer ins Auge fassen, und die Politik Salisburys wäre eine Mischung von Frivolität und verzweifelter Schwäche, wenn sie nicht entschlossen wäre, unter Umständen die letzten Konsequenzen zu ziehen. Welches diese sind, das ist einstweilen das unenträthselbare Geheimniß der heutigen englischen Politik. Man erkennt wohl einzelne der mehr tagesgeschichtlichen Gründe, aus denen diese Politik so ganz anders handelt, als es der gewohnten Vorstellung vom Verhältnis Englands zum Pfortenreiche entspricht, aber die letzten und entscheidenden Gründe hüllen sich in Dunkel. Zwingt Lord Salisbury gleichwohl der Pforte seinen Willen auf, so bleibt von dem türkischen Reiche eigentlich nichts übrig als eine leere Hülse, und Jeder, der die Macht dazu hat, wird den gleichgültigen Rest beiseite schleudern und sich an seine Stelle setzen. Es ist undenkbar, daß man in London glauben könnte, die Erbschaft werde von jemand anders als von Russland angetreten werden. Es ist ebenso undenkbar, daß man sich an der Theorie nichts daraus machen sollte, wenn Russland, Konstantinopel in der Hand, das Mittelmeer und den Suezkanal beherrschte und der englischen Weltpolitik dicht auf den Leib rückte. Ueber diese Dinge braucht man eigentlich garnicht zu sprechen, denn sie gehören zu den elementarsten Begriffen von Wesen der internationalen Gruppierungen. Was also ist das Geheimniß der heutigen englischen Politik? Solange der Selbstmord nicht zu den Zwecken einer vernünftigen Staatspolitik gehört, so lange gestehen wir, dies Geheimniß nicht zu kennen.

nen zu beurtheilen.“ Die „Deutsche Handwerkerzeitung“ muß aller Überlegung dar geworden sein, daß sie solche Dummbheiten niederschreiben kann. Das dreibändige Werk des Vereins für Sozialpolitik über die Lebensfähigkeit des Handwerks mit besonderer Berücksichtigung der Konkurrenz der Großindustrie ist eine wahrhaft klassische Leistung, eine Fundgrube für Jeden, der sich mit diesem Zweige der Wirtschaftspolitik beschäftigt. Wollte die Gesetzgebung an den Ergebnissen dieser Untersuchungen achtlos vorübergehen, so würde sie mit einer an Frivolität grenzenden Leichtfertigkeit handeln. Ja, wir behaupten, daß auch der letzte Rest des vielleicht noch möglich gewesenen Gedankens, dem deutschen Handwerk durch den Bevölkerungsnachweis und eine erstaunende Brüderorganisation nach zünftlerischer Empfehlung aufzuhelfen, nunmehr für immer ausgererzt sein muß. Die Bündler und diejenigen ihrer politischen Freunde, die es mit der Weisheit der Blei und Fäster versuchen möchten, müssen diese drei Bände bisher noch nicht in die Hand genommen haben. Diese allerdings größliche Unterlassung ist der einzige Entschuldigungsgrund dafür, daß auf undurchführbare Phantasien immer noch zurückgekommen wrb. Man mag es belogen, daß in einzelnen Gewerben der Großbetrieb den Kleinbetrieb immer stärker auffaßt, so namentlich im Schuhmachergewerbe. Aber wie man es machen will, um dieser Entwicklung durch so kindliche Mittel wie Zwangslinie und Beschwörungsnachweis entgegenzuarbeiten, das kann nicht einmal das Geheimniß des Kreislers v. Berlepsch sein, weil in den vollkommen klar vorliegenden Verhältnissen nicht das geringste Geheimnisvolle steht. Von den Berlepschen Blättern ist es in letzter Zeit still und immer stiller geworden, aber diese mehr als sonderbare Episode eines wertlosen Spielens mit gesetzgeberischen Experimenten muß doch auf irgendeine Weise einen formalen Abschluß bekommen. Der Handelsminister hat Absichten gehabt, oder er hat sie noch, von denen es als erwiesen gelten darf, daß sie namentlich Herrn von Bötticher entschieden gegen den Strich geben. Herr von Bötticher aber wird zur Sicherung seiner Position und zur Klärstellung seiner eigenen Politik darauf dringen müssen, daß ihm von dieser Seite her nicht wieder berartige Schwierigkeiten bereitet werden. Daß diese Dinge bisher nicht zum Austrag gebracht worden sind, liegt vielleicht nur in dem äußerlichen Umstände, daß seit Monaten keine Staatsministerialstiftung stattgefunden hat.

— Die Pariser Boulevardblätter konstruieren sich die wunderlichsten Geschichten über die angebliche Verstimmung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Prinzen Heinrich. So erzählt der „Gaulois“: Kaiser Wilhelm lebe ausschließlich in den Anschaunungen seines Großvaters, während Prinz Heinrich von seinem Vater und seiner Mutter unterrichtet wurde; daher sei Kaiser Wilhelm eine autoritäre Natur, während sein Bruder ganz modern in seinen Anschaunungen sei. Kaiser Wilhelm sei dem Bruder, nachdem er in ihm nicht das gefügige Werkzeug seines Willens gefunden, das er erwartete, mehr und mehr entfremdet worden. Die ersten Differenzen seien megen der Marine entstanden. Prinz Heinrich, ein ausgezeichnete Seemann, Ingenieur und Offizier, wollte nicht auf die Anschaunungen des Kaisers eingehen, die deutsche Flotte übermäßig auszudehnen, da seiner Ansicht nach die deutsche Küste sich hierfür nicht eignete, welchen Erwägungen der Kaiser schließlich zürnend nachgab. Darauf habe der Uebertritt der Kronprinzessin Sophie von Griechenland zum orthodoxen Glauben einen neuen Anlaß zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gegeben.

Der Kaiser sei im höchsten Grade über seine Schwester aufgebracht gewesen und hätte allen Familienmitgliedern verboten, mit der Prinzessin Sophie in Verbindung zu bleiben, während Prinz Heinrich eine versöhnlichere Ansicht vertrat. Schließlich habe sich der Zwischenfall mit einer allgemeinen Versöhnung erledigt. Den neuesten Grund zur Misstimmung biete die Stellung zu Russland. Der Kaiser suche mit allen Kräften eine Annäherung an das große Nachbarreich und mache es dem Prinzen Heinrich zum Vorwurf, daß er seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu seinem Schwager, dem Zar Nikolaus, nicht genügend zur Geltung bringe. Prinz Heinrich wende ein, daß er in Petersburg nicht mit dem nötigen Nachdruck auftreten könne. — Das Phantastiegebilde des französischen Blattes würde nicht vollständig sein, wenn darin eine Verquälung der ganzen Sache mit Russland fehlte.

— Der Reichstags-Abgeordnete für Konitz-Tuchel, Pfarrer Theodor Hass aus Schloßau ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

— Eine Eingabe, betreffend die Erweiterung der handelsstatistischen Nachweise Landwirthschaftlicher Produkte, hat der deutsche Landwirtschaftsrath an den Reichskanzler gerichtet. In der ausführlichen Begründung ist darauf hingewiesen, daß während im Allgemeinen die Waarenstatistik eine sehr weitgehende Trennung und Spezialisierung bei den Nachweisen der ein- und ausgesetzten Waren befolgt, in den auf landwirtschaftliche Erzeugnisse bezüglichen Nachweisen dies in entschieden nicht zulässigem Maße stattfindet. Dies gilt besonders für die Erzeugnisse der Viehzucht, deren wachsende Einfuhr eine weitergehende Nachweisung in der Handelsstatistik erfordert, um die unentbehrliche Unterlage für handels- und zollpolitische Maßnahmen im Interesse der deutschen Viehzucht zu gewinnen.

Deutschland.

* Posen, 9. Okt. Der Kriegsminister hat an die Truppen eine Verfügung erlassen, worin dieselben angewiesen werden, den Requisitionen der Lokal-Civilbehörden bezüglich der am 2. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung thunlichst zu entsprechen. Die außerhalb von Kasernen oder anderen militärischen Gebäuden wohnenden Militärpersonen werden in derselben Weise aufgenommen wie die Civilpersonen. Für die militärischen Anstalten — Kasernen, Militär-Bazare u. s. w. — ist die Eintheilung der Zählbezirke Sache der Kommandanten beziehungsweise Garnison-Aeltesten, welchen seitens der Civilbehörden die erforderlichen Formulare und sonstigen Mittheilungen zugehen.

= Die Ansicht, welche wir erst in unserer heutigen Abendausgabe vertraten, daß die Polizei ihre Befugnisse überschreitet, wenn sie verordnet, jeder Inhaber eines offenen Geschäftsschilds habe an diesem seinen Namen oder die Bezeichnung seiner eingetragenen Firma anzubringen, und zwar strafenwärts in deutlich lesbarer Schrift, ist vom Schiedsrichter Van der Gucht bestätigt worden. Für Striegau ist nämlich am 30. Mai d. J. eine gleichartige Polizeiverordnung ergangen wie für Hannover. Nach § 2 dieser Verordnung muß, wenn weibliche Personen alleinige Inhaberinnen des Geschäftes sind, dies durch Ausschreiben des vollen Vor- und Familiennamens unzweckig kennlich gemacht werden. Die alleinige Inhaberin eines kaufmännischen Geschäfts in Striegau führt auf dem Firmenschild ihre im Handelsregister eingetragene Firma, welche aus ihrem Familiennamen und dem Anfangsbuchstaben ihres Vornamens bestand. Auf Grund der gedachten Polizeiverordnung wurde sie aufgefordert, ihr Firmenschild mit ihrem vollen Vornamen zu versehen. Da sie sich weigerte dies zu thun, wurde gegen sie vor dem Schöffengericht Anklage erhoben. Dasselbe verurteilte sie zu einer Marl Geldstrafe. Zur Verhinderung über die von ihr eingelegte Berufung stand bent vor der Strafammer Termin an. Die Angeklagte ließ sich durch den Rechtsanwalt Landsberg verteidigen, welcher ausführte, daß die Polizeiverordnung rechtsungültig sei, weil sie sich nicht in dem Rahmen der durch das Gesetz vom 11. März 1850 der Zuständigkei der Polizeibehörden überwiesenen Gegenstände halte und weil sie überdies mit den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, insbesondere den Art. 15—27 d, daselbst im Widerspruch stehe. Die Strafammer nahm gleichfalls an, daß die Polizei ihre Zuständigkeit überschritten habe, bob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach die Angeklagte kostenlos frei.

■ Berlin, 8. Okt. [Unsere Bündler.] Die Leute vom Bunde der Landwirthe sind, was das Maß von Unverhant in ihrer Agitation betrifft, reine Walskenabne gegenüber den Bündlern. In der „Deutschen Handwerkerzeitung“ wird in der unglaublichesten Weise auf den Verein für Sozialpolitik geschimpft, der, wie bekannt, eine überaus wertvolle Untersuchung über die Lage des deutschen Handwerks veranstaltet hat. Die Veröffentlichungen des Schmöllerischen Vereins sind nach dem zünftlerischen Blatte nichts als „ungereimtes und kritiklos zusammengetragenes Zeug“ von Leuten, die „ermielener Maßen unsfähig sind, auch nur einen einzigen praktischen Schritt recht zu thun oder einen geschehe-

— Der rheinische Landtag hat infolge der letzten Wahlen eine freisinnige Mehrheit. Die Sozialdemokraten haben, wie früher, nur einen Sitz.

S. C. Gegen das Kreditwesen von Schnaps hat der Landrat des Kreises Meppen folgende Verfügung erlassen: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Schankwirte in dieser Stadt und wahrscheinlich noch in anderen Orten des Kreises regelmäßig, besonders an Arbeiter, Bronntwein auf Kredit verabreichen. Das regelmäßige Kreditieren von Schnaps ist als eine Förderung der Böllerel anzusehen und wer sich derselben schuldig macht, kann gewarnt werden, daß ihm die Schankwirtschaftskonzeption entzogen wird. Ich mache dies zur Warnung bekannt und fordere die Wirth auf, das Kreditieren von Schnaps zu unterlassen. Die Polizeiorgane sind angewiesen, darauf zu achten, ob Wirth in Zukunft noch regelmäßige Schnaps kreditieren.“

Wie mitgetheilt, hat die nationalliberale „Bad. Landeszeitung“ der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe Beweistücke übergeben, wonach sich der bekannte Sozialistenführer Dreieckbach des Beitrags schuldig gemacht haben sollte. — Diese Beweistücke sind, wie man aus Karlsruhe schreibt, dem Blatte von mehreren der Richtung des Dr. Rüdt angehörigen Mannheimer Sozialisten übergeben worden. Man hat es also hier mit einem Versuche zu thun, der von Sozialdemokraten unternommen wird, um den eigenen Parteigenossen zu diskreditieren.

— Richtigstellung. In der Depesche aus Leipzig in unserem letzten Morgenblatte muß es heißen, daß die Revision des Kaufmanns Karl Bahn (nicht Raasch) vom Reichsgericht verworfen wurde.

* Stuttgart, 7. Okt. Der „Kölner Blg.“ wird von hier geschrieben: Einige bietige Blätter brachten in letzter Zeit in ihrem Anzeigenheft eine kurze Ankündigung, die sonderbar genug ist, um in Kürze besprochen zu werden. In Stuttgart lebt seit über zehn Jahren der bekannte Dr. Adolf Bahn, der früher Prediger der reformirten Gemeinde in Elberfeld war und die Tochter eines dortigen, in vielfacher Hinsicht hochverdienten reichen Kaufherrn geheirathet hat. Bahn gab 1874 wegen eines Nervenleidens seine Stellung in Elberfeld auf und siedelte nach Stuttgart über, wo er, hergestellt, unentgeltlich das Predigtamt der nur etwa 300 Seelen starken reformirten Gemeinde übernahm. Er ist nach mancher Urtheil vielleicht der geistvollste Redner, der z. B. auf einer Stuttgarter Kanzel gehörte werden kann, hat aber etwas Excentrisches in seinem Wesen behalten, das seine Geltung und seine Wirksamkeit beeinträchtigt; es tritt auch in der lebensästhetischen Poemik zutage, die er gegen die moderne Theologie, namentlich gegen Professor Dr. Kraus in Halle, in Wort und Schrift unermüdlich führt. Allen — von ihm als vorübergehend betrachtet — Ergebnissen der Kritik zum Trotz, beharrt er auf dem Standpunkt, die Bibel „vom ersten Wort des Genesis bis zum letzten der Offenbarung“ für Gottes Wort selbst zu halten. Diese Auffassung will er nun in freien Vorträgen über das mosaische Gesetz vertreten, die er in diesem Winter, dreifündig in der Woche, für die Theologiestudirenden in Tübingen angekündigt hat. Da die Universität ihm ihre Räume nicht zur Verfügung gestellt hat, so kann man sein Beginnen als ersten Anlauf zu einer „freien Universität“ betrachten und darf unter diesem Gesichtspunkt auf den Erfolg oder Misserfolg Bahns gespannt sein.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 7. Okt. [Dr. i. g. - Bericht der Pos. 8 t g.] In diesem Jahre hat die Regierung verschiedene wichtige Pläne zur Hebung von Handel und Verkehr gefestigt, aber die Ausführung der Pläne erfordert Geld, an dem es bei uns ständig mangelt. In Folge dessen stockt gegenwärtig auch die für die Volkswirtschaft so bedeutungsvolle Frage des Kleinkredits. Durch das Gesetz vom 1. Juni 1895 wurden die Grundbestimmungen für die zu schaffenden Kreditgenossenschaften, Spar- und Leihgenossenschaften, Gemeindebauauf festgestellt und nun handelt es sich einzig um die Frage, woher die Mittel zur Unterstützung dieser Kreditanstalten nehmen? Die Reichsbank ist nicht in der Lage, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, ja die Reichsbank selbst ist so in Anspruch genommen, daß sie, um mehr

Mittel flüssig zu machen, die bei ihr auf laufende Rechnung stehenden Summen jetzt wieder verzinst (zu 2 Prozent) während für diese lange Zeit hindurch keinerlei Zinsvergütung gewährt wurde. Man dachte daran, einen Theil der in den staatlichen Sparkassen liegenden Summen zu Zwecken des Kleinkredits zu verwenden, aber auch das geht nicht an. Die Finanzverwaltung braucht eben nothwendig die Summen der Staatssparkassen für Ankauf von Staatspapieren und zur Platzierung von Staatsanleihen. Schließlich wurde die Idee angeregt, speziell für die Bedürfnisse des Kleinkredits eine besondere innere Staatsanleihe aufzunehmen. Vielleicht findet die Regierung auf diese Weise einen Ausweg aus der Klemme.

* Sosnowice, 7. Okt. Der Generalgouverneur von Polen, Graf Schwallow, wird am Donnerstag Abend in Sosnowice zum Besuch der die polnische Industrie repräsentierenden Ausstellung eintreffen und bei dem Fabrikbesitzer Dietel in Sosnowice drei Tage wohnen. Die Einrichtung der Wohnung für den Generalgouverneur hat 20 000 Rubel gekostet.

Amerika.

* New York, 3. Okt. In Süd-Carolina tagt augenblicklich eine Konvention, welche den Negern das Wahlrecht dadurch beschränken will, daß man dasselbe von der Fähigkeit, zu lesen und zu schreiben, abhängig machen will. Heute wurde nun folgender Antrag eingebrochen:

Die Heirath einer weissen Person mit einem Neger oder Muliatten oder einer Person, die halb oder mehr Negerblut hat, soll ungeseztlich ungültig sein.

Um die Absurdität dieses Antrages lediglich klar zu machen, stellte ein Neger, Robert Smalls, den Unterantrag, daß jeder Weisse, der mit einer Negerin oder Mulattin zusammenlebe, unfähig sein soll, ein öffentliches Amt zu bekleiden und daß der Sprößling einer solchen Gemeinschaft den Namen des Vaters tragen und erbberechtigt sein soll. Diese Anspielungen auf die bekannte loze Moral in dem genannten Staate veranlaßten eine erregte Debatte und die Damen-Gallerie leerte sich. Herr Smalls rief — wie der „Daily Chronicle“ sagt, „einen Ausbruch zustimmender Heiterkeit“ hervor, als er erklärte, daß, wenn das Lynch ebenso häufig gegen die Weisen, welche Negerinnen attackiren, angewendet würde, wie gegen Neger, die weiße Frauen angreifen, die Konvention sich wegen Beschlusssicherheit vertagen müßte. Trotzdem wurde der ersterwähnte Antrag in etwas veränderter Form angenommen.

Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie.

H. Breslau, 8. Oktober.

2. Verhandlungstag. — Nachmittagssitzung. — Siniger eröffnet die heutige Nachmittagssitzung mit der Mitteilung, daß das Breslauer Polizei-Präsidium wohl den für Mittwoch Abend in Aussicht genommenen Kommerz genehmigt, aber Proletarierleder, Vorläufe etc. verboten habe. Das seien hinterstrittliche Zustände. Der Kongress lasse sich wohl die volkssichere Überwachung der Verhandlungen gefallen, d. h. intensiv für eine Beobachtung. Er schlage im Namen des Präsidiums vor, unter solchen Umständen auf den Kommerz zu verzichten. Der Kongress beschließt einstimmig, in diesem Sinne. Die Sitzung soll morgen bis um 2 Uhr dauern. Am Nachmittag sollen, wie schon telegraphisch gemeldet, die Gräber von Ferdinand Lassalle und Max Käfer besucht werden.

Der Parteitag tritt hierauf in den Punkt 4 der Tagesordnung: Die Vorschläge der Agrarkommission zu dem Parteiprogramm ein. Dr. M. Quarc Frankfurt a. M. erstattet Bericht über die Tätigkeit der Kommission im letzten Jahre. Die Kommission hat in ihrer Schlussfassung am 5. Oktober den ersten Entwurf auf Grund der stattgehabten Diskus-

sion einer nochmaligen Prüfung unterzogen. Das Ergebnis bestand darin, daß einige Punkte des zweiten Theiles des bisherigen Programms eine Erweiterung erfuhren und daß die eigentlichen Forderungen zur Landtagssitzung vom Programm gesondert formulirt wurden. Die neuen Vorschläge der Kommission lauten: Die sozialdemokratische Partei Deutschlands fordert zunächst:

1. Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmberechtigung mit gleicher Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. Proportional-Wahlsystem; und bis zu besseren Einführung gesetzliche Neureihung der Wahlkreise nach jeder Volkszählung. Zweijährige Gesetzgebungsperioden. Bannahme der Wahlen und Abstimmungen an einem geleglichen Arbeitstage. Entschädigung für die gewählten Vertreter. Aufhebung jeder Beschränkung politischer Rechte außer im Falle der Entmündung. — 2. Direkte Gesetzgebung durch das Volk vermittelst des Vorschlags- und Verwaltungsrechts. Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volks in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde. Wahl der Behörden durch das Volk. Verantwortlichkeit und Haftbarkeit derselben. Jährliche Steuerbewilligung. — 3. Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung. Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf schiedsgerichtlichem Wege. — 4. Abschaffung aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung und das Recht der Vereinigung und Versammlung einschränken oder unterdrücken. — 5. Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlich und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachtheiligen.

— 6. Erklärung der Religion zur Privatsache. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbstständig ordnen. — 7. Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volks- und Fortbildungsschulen. Einrichtung ausreichender gewerblicher und landwirtschaftlicher Fachschulen, Wanderkurse, Musterwirtschaften und Versuchsanstalten. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Vermittel und der Verpflegung in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten, auch in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die Kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung erachtet werden. — 8. Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeistandes. Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter. Berufung in Strafsachen. Entschädigung unschuldig Angeklagter, Verhafteter und Verurteilter. Abschaffung der Todesstrafe. — 9. Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege. Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel. Unentgeltlichkeit der Todtenbestattung. — 10. Stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer zur Besteitung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind, und dementsprechend Besteitung aller Realsteuern (Gewerbe-, Haus- und Grundsteuern). Selbststeuern insgesamt pflichtlich. Gewerbesteuern, steuerweise steigend nach Umfang des Betriebs und nach dem Grade der Verwandtschaft. Abschaffung aller indirekten Steuern, Höhe und sonstigen wirtschaftlich-politischen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer bevorzugten Minderheit opfern. Zum Schutze der Arbeitersklasse fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands zunächst: 1. Eine wirkliche nationale und internationale Arbeiterschutzgesetzgebung auf folgender Grundlage: a) Festsetzung eines höchstens 8 Stunden betragenden Normalarbeitsstages. b) Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren. c) Verbot der Nachtarbeit außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt Nachtarbeit erfordern. d) Eine unterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter. e) Verbot des Tricksystems Sicherungsfeststellung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf Landwirtschaft, Handel und Verkehr. — 2. Überwachung aller Betriebe, Erforschung, Regelung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land durch ein Reichsarbeitsamt, Bezirkarbeitsämter und Arbeitskammern für Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr. — 3. Rechtliche Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Dienstboten mit den gewerblichen Arbeitern; Besteitung der Gesindeordnung. — 4. Obligatorische Gewerbegefechte zur Schlichtung aller aus dem Arbeits- und Dienstverhältnis hervorgehenden Streitigkeiten. — 5. Sicherstellung des Koalitionsrechts. — 6. Übernahme und Vereinheitlichung der Gesamt-Arbeiterversicherung.

Stadt-Theater.

Posen, 9. Okt.

„Don Juan“ von Mozart.

Die Bühneneinrichtung bei der gestrigen Don Juan-Aufführung war genau der seit mehreren Jahren hier üblichen angepaßt und bewährte sich auch gestern wieder zum Verständnis des scenischen Zusammensanges aufs beste. Wenn es durchzuführen ist, würde sich eine schnellere Ablösung im Scenenwechsel vortheilhaft empfehlen, besonders würde es angebracht sein, in der Unterbrechung des ersten Finales nur die Zwischenacte zu verwenden, um die Zuschauer auf ihren Plätzen festzuhalten und so jede Störung des herrlichen Fixale, wie es Mozart kaum vollendet wieder geschrieben hat, möglichst zu verhindern. Aus der gestrigen Aufführung ist in erster Linie die Leistung des Orchesters rührend hervorzuheben, das mit eifrigem Bemühen den Weisungen des Herrn Grimm folgte und seine künstlerischen Intentionen zum Ausdruck brachte. Was die Darstellung betrifft, so stand dieselbe nicht überall auf gleicher Höhe. Um mit der Titelrolle zu beginnen, so erfreute Herr Rübsam mit seiner klänglichen und jugendfrischen Stimme und mit seiner temperamentvollen Darstellung. Nur das ist Herrn Rübsam noch nicht gelungen, und dazu gehört langes Vertrautsein mit dieser Rolle, den typischen Charakter des Don Juan zu treffen und auszugestalten. Don Juan ist kein gewöhnlicher Bonvivant und Mädelchenjäger, sondern die Verkörperung eines bösen Prinzips, dem alle Frauenherzen, die in den Kreis seines Bereichs eintreten, nothwendig verfallen sind. Don Juan puzt nicht an seiner Garderobe, wenn er eine neue Schöne in seine Netze locken will, sondern ist sich bewußt, daß seine Persönlichkeit allein mit ihrem dämonischen Wesen dazu ausreicht. Er girtt nicht wie ein schwertender Liebhaber, sondern geht siegesgewiß auf sein Ziel los. Von diesem dämonischen Charakter sahen wir in dem gestrigen Wirkung. Als Masetto trat Herr Kalman auf, bot aber trotz der mit Recht gefürgten Arie zu wenig, um über ihn ein maßgebendes Urtheil aussprechen zu können. Fräulein Uhlmann hat zur gelungenen Durchführung der Berliner die nötige stimmliche Kraft im Ausdruck sich noch anzueignen; was sie gestern bot, ließ von dem zwischen naiver Poetik und schelmischer Liebeslei schwankenden Wesen der Berliner nur wenig erkennen.

frei von der sonst gewöhnlichen Energielosigkeit zu halten wußte und dessen beide Arien der genannte Sänger recht geschickt und stilvoll vortrug, hatte Frau Eichberger packende und wirksame Momente; die Stimme wuchs darin zugleich zu dramatischer Kraft an. Aber dagegen stand die Nacharie weit zurück. Die innere dramatische Beträchtung wurde hier durch äußere Lebhaftigkeit und heftige Armbewegungen ersetzt, und dies schlug mit Recht fehl. Mozart hat dieser Arie eine so ausgeprägte musikalische Kraft verliehen, daß alle äußerer Zuthaten dabei von Nebel sind. In der Briefarie trat die Sängerin wieder besser heraus, wenn auch im Allegro manches zu leicht genommen war und überhasst wurde. Recht anerkennenswertes bot Fräulein Kynast als Elvira. Nach dem vertrauensseligen Gretchen waren wir auf die in Gefühlen der Rache und der Versöhnung, des Hasses und der Liebe hin- und herschwankende Elvira erwartungsvoll gespannt. Fräulein Kynast wurde der Rolle nach beiden genannten Seiten hin gerecht, und zwar gilt das ebenso von ihrer Darstellung wie von ihrer gesanglichen Leistung. Streng im Mozartischen Geiste sang sie ihre Arie, die mit großer Sauberkeit und mit freiem Aufschwung vorgetragen wurde, und ebenso zeigte sie sich in den Ensemblesäzen als eine sichere und zuverlässige musikalische Sängerin. Herr Hartmann gab den Beporello mit leichter Beweglichkeit und passendem Humor, der sich nie lästig vorbrachte, und desto besser wirkte. Einen kleinen Gedächtnisfehler im ersten Auftritt machte Herr Hartmann durch die humorvolle und sichere Wiedergabe der Registerarie, wobei die leidige Registerrolle vortheilhaft vermieden war, wieder gut, und auch im ferneren Verlauf hielt sich die gesangliche Leistung wie die strenge Durchführung des gut getroffenen Charakterbildes auf gleicher Höhe. Herr Gaenzer (Comthur) gab der Schlusszene durch seinen festen Gesang auch seinerseits eine ergreifende Wirkung. Als Masetto trat Herr Kalman auf, bot aber trotz der mit Recht gefürgten Arie zu wenig, um über ihn ein maßgebendes Urtheil aussprechen zu können. Fräulein Uhlmann hat zur gelungenen Durchführung der Berliner die nötige stimmliche Kraft im Ausdruck sich noch anzueignen; was sie gestern bot, ließ von dem zwischen naiver Poetik und schelmischer Liebeslei schwankenden Wesen der Berliner nur wenig erkennen.

* Deutsche Pflanzenbezeichnungen für die Schule. Ein interessantes Preisausschreiben erläutert der Allgemeine Deutsche Sprachverein: Der für unsere Jugend so wichtige und erziehende Unterricht in der Pflanzenkunde wird durch die unverständlichen und darum schwer zu lernenden lateinischen Benennungen sehr beeinträchtigt. Dem Verlangen nach deutschen Pflanzennamen steht die Schwierigkeit entgegen, daß es eine einheitliche deutsche Pflanzbezeichnung nicht gibt. Für manche Pflanzen gibt es mehr als 100 verschiedene deutsche Namen. Es soll nun untersucht werden, wie diesem Nebelstande abzuholzen sei, auf welche Weise man — vielleicht mit Unterstützung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins — zu einer einheitlichen deutschen Namengebung gelangen könnte, soweit es das Bedürfnis der Schule erfordert — denn die Sprache der Wissenschaft soll selbsterklärend nicht angefasst werden. Namentlich wäre zu stehen, welche Pflanzen dabei in Betracht kommen, und nach welchen Grundsätzen eine Auswahl aus den vorhandenen deutschen Namen zu treffen sei. Das Hauptgewicht ist dabei weniger auf eine erschöpfende Wortliste gelegt, als auf eine gründliche und zugleich gut lesbare, onregende Erörterung der ganzen Frage. Die Bearbeitungen sind bis Ende 1896 einzureichen. Für die besten Bearbeitungen sind zwei Preise im Betrage von 600 und 400 Mark ausgesetzt.

* Die reichsten Frauen der Welt sind Senora Coutino, Miss Hettie Green, die Baronin Burdett-Coutts, Madame de Barrios (Marquise de Roca), Miss Mary Garrett in Baltimore und die russische Grundbesitzerin Madame Boleska. Senora Coutino, eine südamerikanische Witwe, soll 40 000 000 Pf. Sterl. besitzen. Außer großen Güterkomplexen gehören ihr Eisenbahnen, Silber-, Kupfer- und Kobolgruben und unschätzbare Juwelen. Allein die Kohlengruben bringen ihr 17 000 Pf. Sterl. monatlich ein; aus den Silber- und Kupferminen bezahlt sie 20 000 Pf. Sterl. monatlich. Miss Hettie Green ist die reichste Dame Nordamerikas. Die Marquise de Roca ist die Gattin eines spanischen Granden. Sie ist in Guatemala geboren. Der damalige Präsident des Landes, Senor de Barrios, betrachtete sie, als die Bierzebjährige sich noch im Kloster zu ihrer Erziehung befand; die Einmündung der Oberin überwand er sehr einfach, indem er sie ins Gesangbuch warf. Der Diktator wußte sich zu bereichern, ehe er in der Hauptstadt verschossen wurde. Bei seinem Tode hinterließ er seiner Witwe 5 000 000 Pf. Sterl. Miss Mary Garrett, die Tochter des früheren Präsidenten der Baltimore u. Ohio Eisenbahn, besitzt 2 000 000 Pf. Sterl., welche in dem sehr lohnenden Unternehmen angelegt sind. Madame Boleska soll eben so viel ihr Eigen nennen. Bedeutenswert ist, daß alle sechs Damen ihr ungeheurem Vermögen selbst und das ganz geschäftsmäßig verwalten.

W. B.

durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung. Reichsgesetzliche Ausdehnung der Versicherung auf alle im Arbeits- und Dienstverhältnis stehenden Personen.

Weiter empfiehlt der Parteitag im Interesse der Landarbeiter und Kleinbauern den Genossen folgende Forderungen für die Agitation und für die Thätigkeit in den öffentlichen Körperschaften: 1. Abschaffung aller mit dem Grundbesitz verbundenen bürgerlichen Funktionen und Privilegien (selbständige Gutsbezirke, Vorrechte in Vertretungskörperschaften, Patronatsrechte, Fideikomisse, Steuerrechte u. s. m.), Entschädigungslose Aufhebung jeglicher Art von Erbuntertänigkeit. — 2. Erhaltung und Vermeidung des öffentlichen Grundbesitzes (Staats- und Gemeinde-Eigentums jeder Art), insbesondere Überführung des Besitzes der toten Hand (Korporations-, Stiftungs- und Kirchengüter), der Heilsgemeinden, der Wälder, der Wasserkräfte in öffentlichem Eigentum unter Kontrolle der Volksvertretung. Einführung eines Vorausrechtes der Gemeinden bezüglich der zur Zwangsversiegelung kommenden Güter. — 3. Bewirtschaftung der Staats- und Gemeindeländer auf eigene Rechnung, oder Verpachtung an Genossenschaften von Landarbeitern und von Kleinbauern über, wo Letzteres nicht möglich ist, Verpachtung an Selbstwirtschafter unter Aufsicht des Staates oder der Gemeinde. — 4. Staatskredit an Gemeinden oder obligatorische Verbände zum Zwecke der Bodenverbesserung, der Feldbereinigung, des Baues und der Unterhaltung von Dächen und Dämmen. Uebernahme der Kosten für Bau und Instandhaltung der öffentlichen Verkehrsmittel (Bahnen, Straßen, Wege und Wasserläufe) auf den Staat oder das Reich. — 5. Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden mit Festlegung des Basisfusses nach Höhe der Selbstkosten. — 6. Verstaatlichung der Mobilien und Immobilien-Versicherung (Versicherung gegen Feuer, gegen Hagel, Wasser- und sonstige Schäden in Folge von Naturereignissen, Viehversicherung u. s. w.) und Ausdehnung der Versicherung auf alle Betriebszweige. — 7. Aufrechterhaltung und Erweiterung der bestehenden Waldbauungs- und Welsderechte unter Gleichberechtigung aller Gemeindeangehörigen. — 8. Freies Jagdrecht auf eigenem und gepachteten Boden. Verhütung von Wild- und Jagdschäden, gegebenenfalls volle Entschädigung.

Ferner schlägt die Agrarkommission dem Parteitag vor, folgenden Antrag anzunehmen:

Der Parteitag wolle beschließen: Nachdem das Mandat der Agrarkommission erloschen ist, beauftragt der Parteitag den Parteivorstand, er möge unter Berücksichtigung der bereits in der Agrarkommission gegebenen Anregungen eine Anzahl geeigneter Personen mit der Aufgabe betrauen, daß über die deutschen Agrarverhältnisse vorhandene Material einem gründlichen Studium zu unterziehen, und die Ergebnisse dieses Studiums in einer Reihe von Abhandlungen veröffentlichten als "Sammlung agrar-politischer Schriften der sozialdemokratischen Partei Deutschlands." Der Parteivorstand erhält Vollmacht, die nötigen Geldauswendungen zu machen, um den mit den erwähnten Arbeiten betrauten Genossen die Erfüllung ihrer Aufgabe zu ermöglichen."

Nachdem Dr. Quard die äußerlichen Vorgänge in der Kommission behandelt hatte, geht er materiell auf die Diskussion und den Programmenvorschlag ein. Die Hauptfrage sei gewesen, Revolution oder Reform. Sollen wir der Landbevölkerung gegenüber unsere Parteigrundsätze aufzeigen und nur noch reformieren. Unsere ganze Kulturrevolution drängt darauf hin, das Privatengagement aufzuheben und ein freies Volk in den Besitz aller Produktionsmittel zu setzen. Es ist natürlich unsere Aufgabe, dieses Ideal so schnell als möglich zu erreichen. Allein man soll das eine thun und das andere nicht vergessen, also revolutionieren und reformieren. Wir wollen einmal die Geister revolutionär und gleichzeitig die Verhältnisse verbessern, selbstverständlich nur diejenigen Dinge verbessern, die auf dem Wege zu unserem großen Ziele liegen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß wir unser revolutionäres Programm nicht aufzugeben, um die Landarbeiter zu gewinnen, wir wollen nicht gleich den Junkern die Landarbeiter gewinnen, um einige tausend Stimmen bei den Wahlen mehr zu haben, sondern wir wollen aus ihnen überzeugte Sozialdemokraten machen. Wir haben ja die südlichen Arbeiter auch nicht leicht gewonnen, es steht für uns sogar heute noch in den Städten viel zu thun. Wir müssten uns sehr wenig trauen, wenn wir nicht daran gingen, auch die Landarbeiter zu revolutionieren. Auch die Fürsorge für die Landwirtschaft kann ihre eminent revolutionäre Seite haben, wenn wir uns nämlich behufs Aufstellung sozialer Forderungen mit der Landeskultur beschäftigen. Es ist vielfach gefragt worden, an wen wir uns mit unseren Vorschlägen eigentlich wenden wollen und das Wort von dem überhaupt nicht zu gewinnenden Kleinbauern ist oft gehört worden. Der Kleinbauer ist aber schon mehrheitlich proletarisiert und wohl für unsere Lebzeiten empfänglich und dieser Kleinbauer nicht etwa eine süddeutsche Novität, nein auch im übrigen Deutschland ist er zahlreich vertreten und numerisch dem Großgrundbesitzer überlegen. Am wenigsten Erfolg haben wir gerade bei der schon völlig proletarisierten Landbevölkerung zu verzeichnen, aber gerade besser situierte Bauern in Süddeutschland gehören schon heute zu uns. Auf dem Lande sind gar viele Schweren zu finden. Die ganzen Rechtsverhältnisse auf dem Lande sind für die Bestehenden, für die Großbauern zugeschnitten, die Landarbeiter seufzen unter Gesetzeordnungen und polizeilichen Maßnahmen, die nur dem ausbeuterischen Unternehmertum dienen. Die Sozialdemokratie hat sich der Bedrückten auch auf dem Lande anzunehmen, sie wird dabei nicht so utopistisch sein, den Fortschritt des Großbetriebs künstlich aufzuhalten zu wollen. Engels antwortete auf die Frage nach unserer heutigen Stellung zum Bauern, wir müssen ihm bei der heutigen kapitalistischen Produktionsweise alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen suchen. Das für solche Zwecke ausgeworfenen Geld könne nur der kapitalistischen Ökonomie als weggeworfen erscheinen, es ist in Wahrheit sehr gut angelegt. Allo Engels steht auf Seite der Gedanken, die uns bei unserem Entwurf des Agrarprogramms geleitet haben. Es kann darüber gar keinen Streit geben, daß der Landproletarier von uns ebenso intensiv geschützt werden muß, wie der Industrieproletarier. Die Arbeit in schwierig, aber deshalb nicht weniger Lohn versprechend. Neben die Vorschläge lassen wir natürlich mit uns reden. (Aus: Sehr gut!) Aber eine Richtlinie muß vorhanden sein, denn gerade das Fehlen einer Richtlinie in anderen Fragen befürdet nicht die Prinzipientreue, sondern die Stegemüllerseit. Möge die Sozialdemokratie neue Kraft erhalten, wenn sie sich in die Agrarfrage vertieft, revolutionär nach jeder Richtung hin. (Beifall.)

In die Neuerkommission sind gewählt worden: Antred-Berlin, Alois-Stuttgart, Buchwald-Altenburg, Dahlen-Halberstadt, Förster-Hamburg, Herder-Stettin, Hülle-Erfurt, Koenen-Hamburg, Rauch-Hannover, Frau-Röhlack-Berlin.

Das Wort erhält Schöppel als Korreferent. Der Entwurf ist in seiner Hauptrichtung eine Uebernahme des schlechten agrarischen antisemitischen Agrarprogramms. Die Gegner haben dieses Programm nicht zu fürchten. Genosse Quard hat gesagt, man solle so eine Art menschliches Rühren mit den Kommissionssmitgliedern haben. Nun so sehr persönlich war die Kritik nicht. Wenn ich menschliches Rühren und Mitleid empfinde, so habe ich es mit den alten Parteigenossen, die sich von jungen Leuten, die noch gar keine Erfahrung in der Partei haben, die Agrarfrage auch wissenschaftlich und literarisch nicht beherrschen, haben ins

Schlepptau nehmen lassen und jede Quacksalberei mitgemacht haben. Von den aufgestellten Forderungen hat die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit keinen Nutzen. B. V.: Die Forderung und Erweiterung der bestehenden Waldbauungs- und Welsderechte ist ein Unding schon im Interesse der Erhaltung der Wälder. Durch zu großen Streubezug sind in Tirol ganze Wälder zu Grunde gegangen. Sind unter den Welsderechten auch die Welsderechte der Grundherren mit einbezogen? Das geht doch nicht. Auf solche Forderungen müssen wir verzichten. Vollmar hat noch in der vorigen Session nach den Einwänden vom Regierungsrath im bayrischen Landtag erklärt, daß er ein Verbot aller Waldablösungsrechte selbst im Interesse der Bauern nicht möglich halte. Daß die Wels- und Welsderechte schließlich aufhören, bringt die Entwicklung mit sich. Ja, das Welsenrad in seinem Lauf, hält auch kein Agraprogramm auf. Die Rechte, die bei dem früheren kommunistischen Betrieb, jedem gleichen Nutzen brachten, sind mit der Zeit Privilegien geworden. Man weiß eben nicht genau, um was es sich handelt, wir haben mit den kleinen Leuten Sympathien, treten für solche Forderungen ein und kämpfen doch bloss für Privilegien der Besitzenden. (Bebel ruft: "Die Ablösungen sind häufig Prellerer.") Jawohl Genosse Bebel, das bestreite ich nicht, aber ebensoviel ist zu bestreiten, daß viele Bauern auf die Ablösung ihrer Rechte einfach dringen müssen, daß sie davon Nutzen haben. Man kann solche Rechte nicht aufrecht erhalten, wenn diese Rechte sind vielfach Mithräume der Welden und können solche Dinge nicht einmal für die Bauern fordern, da wir als Staatsbürger Interesse an der Erhaltung des Staatswaldes haben müssen. Der Entwurf verlangt Vergrößerung des Gemeindelandes. Man wird doch Gemeinbetriebe nicht mit sozialistischem Betrieb identifizieren wollen. Mit dem Sozialismus hat der Gemeindebesitz nicht das Mindeste zu thun. Die Almenden haben ihre Bedeutung verloren, selbst in der Schweiz, wo sie noch am höchsten entwickelt sind. Was haben wir von Parteien wegen einer Verpflichtung, für solche Almenden einzutreten, die in Württemberg zwischen 2 und 10 Morgen groß sind. W. die Almenden irgendwie einflussreich sind, nimmt die Schollenklederei zu und wenn wir sie vergrößern, so thun wir nichts anderes, als der Gutsbesitzer im Osten auch thut, wenn er seinen Arbeitern ein Stückchen Land gibt und sie söhnenpflichtig macht. Dafür werden wir doch nicht eintreten wollen. Die Vermehrung der Almende ist heute eine Forderung aller Agrarpolitiker, die die Landbevölkerung sehr fit machen wollen. Eine dritte von uns aufgestellte Forderung ist die Verhaftung der Grundschulden, auch eine Forderung, die die Anteilsmänner im Programm haben, die das Centrum in seinem Programm andeutet, die auch andere Parteien ausspielen. Herrn Liebermann v. Sonnenberg haben wir diese Forderung entnommen. Herr v. Kardorff hat beim Herumziehen in seinem Wahlkreise den Bauern die Erfüllung dieser Forderung versprochen. Die Gegner sind bloss weltfleißiger als wir, sie leben ein, daß sie gewisse Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft zurückdrängen müssen, wollen sie sich von ihren Schulden retten. Wir erreichen mit dieser Forderung gar nichts, schwärzen dem Bauer Honig um den Mund und nützen ihm gar nichts. Die bürgerliche Gesellschaft ist konsequent und hilft mit dem Anerkennung dem Einzelnen, mögen die übrigen zum Proletariat geben. Das hilft auch demjenigen, der im Bauernstande bleibt. Wie werden denn aber die Grundschulden verhaftlich? Doch auf Kosten der Arbeiter. Wir müssen doch die Ausführung der Forderungen den Gegnern überlassen. Der Staat zahlt die Schulden aus den Taschen der Steuerzahler, d. h. für die nächsten Jahrzehnte aus den Taschen der Arbeiter. Ich habe auf die Veröffentlichung des süddeutschen Entwurfs gedrungen, weil er am deutlichsten zeigt, mit welcher Unkenntlichkeit und welcher Art Gewissenhaftigkeit dort gearbeitet worden ist, wie alte gute und erfahrene Parteigenossen auf jede Charlatanerie hereinfallen. Als ich den Entwurf las, fiel mir sofort die Ahnschick mit dem Gelehrtenwurf einer reaktionären Regierung eines drohenden Reiches auf, der vor zwei Jahren bereits erschienen ist. Es handelt sich u. a. den Gelehrtenwurf der österreichischen Regierung für die Errichtung ländlicher Verwagengenossenschaften und der Urheber dieses Entwurfs ist der erzreaktionäre Graf Falkenhayn, dem auch der österreichische Bergbau untersteht, an dessen Fingern das Blut der in Österreich erschossenen Bergleute fließt. Eine Anzahl Bestimmungen decken sich in beiden Entwürfen wörtl. Nur gut, daß Graf Falkenhayn nicht in Preußen Minister ist, wir hätten dann vielleicht noch mit Hurrah bei diesem Gelehrtenwurf einschwenken müssen. Und das alles, weil ein paar Leute, die nicht einmal so viel Wissen besitzen, um zu ahnen, für welche Leute sie Geschäfte besorgen, an der Partei herumdoctern wollen. (Große Hinterhältigkeit.) Seit 15 Jahren, die ich in der Partei stehe habe ich so etwas noch nicht erlebt. Deshalb biest ich mich verpflichtet, der Kasse die Schelle umzuhängen. Wir können den Bauern nicht gleich den Bauernbündnern solche Versprechungen machen. Und wenn wir nun den dritten Theil des Programms anfügen, dann könnte jeder, dem manche Forderungen sympathisch, zu uns herüber kommen. Alle Antisemiten, die freilich außer den Grundschulden auch ihre Personalschulden verstaatlichen wollen, könnten dann halb und halb zu uns kommen. In welche Gesellschaft würden wir aber dann gerathen? Ich halte es für ein Glück, daß diese Leute ihre eigenen Wege geben und vorläufig gegen uns organifizieren. Ich warne die jungen Genossen, die vielleicht in der Nachbarschaft antisemitischer Wahlkreise sitzen, die antisemitischen Agrarforderungen zu übernehmen, sie treiben sonst den Teufel mit Beelzebub aus. Wenn nach der langen Diskussion die Leute aber Unrecht noch nicht einsehen, dann werden ihnen die Arbeiter die Wege weisen müssen. (Stürmischer Beifall.) Bitte, lassen Sie die rein agrarischen Forderungen beiseite. Wir wollen den Kleinbauern heranziehen, müssen ihm aber sagen, daß er als Besitzer keine Zukunft hat, sondern nur als Besitzer, wenn er mit uns kämpft. Wir wollen das Pferd nicht am Schwanz aufzäumen und nicht einreiten wie Uhlands Abt, der verkehrt auf dem Rosse sitzt und statt des Baumes den Schwanz in der Hand hat. (Lebhafter Beifall.) Der Vorsitzende Singer vertagt hierauf die Sitzung um 7 Uhr Abends auf Mittwoch früh 9 Uhr.

Angriff auf den Minister von Bötticher führt die "Deutsche Tageszeitung" Klage, daß die leitenden Kreise durch Korruptionen verdächtigt, und daß höchste Staatsbeamte öffentliche Vorwürfe gegen ihre Lauterkeit und Rechtlichkeit sich ruhig gefallen lassen müssen.

Dem gegenüber erklärt das Staatsministerium, daß der dem Angriff etwa zu Grunde liegende tatsächliche Vorgang, durch Herrn von Bötticher in vollem Umfang dem Kaiser bereits zur Kenntnis gebracht sei. Es sei auch im Schooße des Staatsministeriums die Angelegenheit erwogen und die Ansicht vorherrschend geblieben, daß im vorliegenden Falle die gerichtliche Klage nicht der Würde der Staatsminister entspreche. Nachdem gleichwohl der Versuch gemacht worden sei, darauf zurückzukommen, erscheint es an der Zeit, daß die amtlich festgestellte Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe öffentlich vom Staatsministerium bezeugt werden. Amtlich sei festgestellt, daß die geschilderten Verhandlungen zur Zeit stattfanden, wo von einer beabsichtigten Reform des Bankwesens überhaupt nicht die Rede war, zweitens daß Bötticher niemals von Bankiers Geld entliehen hatte, drittens daß Bötticher keinerlei Zuwendungen, auch nicht als Geschenk für von ihm gegebeenes eigenes Vermögen empfangen habe. Unterzeichnet sind: Hohenlohe, Berlepsch, Miquel, Ehlers, Boese, Marshall, Köller, Hammerstein und Schönfeld.

Eine weitere Depesche teilt mit, daß in der heutigen Erklärung des Staatsministeriums der betreffende Passus aus der "Zukunft" vom 29. Juni (auf diese stützt sich die "Deutsche Tageszeitung") wörtlich angeführt und hinzugefügt wird:

Im Jahre 1836 kam zur amtlichen Kenntnis des damaligen Präsidienten der Deutschen Bank, daß ein dem Minister Bötticher durch ein Familienband nahestehender Bankdirektor an den Stand des finanziellen Zusammenschlusses gelangt sei. Auf Mithellung davon lehnte Minister Bötticher unverzüglich jede Intervention ab. Indessen gelang es anderen Verwandten des Bank-Direktors mit Hilfe einiger Freunde, die Schuldenlast zu decken. Auch Bötticher gab hierzu sein gesammeltes Vermögen her. Von dem Sachverhalt machte Bötticher damals dem vorgesetzten Reichskanzler Mitteilung, welcher demnächst die Erstattung der von jenen Freunden vergebenen Summe herbeiführte.

Die "Post" behauptet, die Frage der Verschärfung des preußischen Vereinsrechtes sei noch nicht über das Stadium der gesprächsweisen Grötererung hinausgekommen. Auch in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums sei die Angelegenheit nicht weiter erörtert worden; es sei überhaupt noch nicht entschieden, ob ein derartiger Gesetzentwurf ausgearbeitet werden solle.

Der frühere Reichsgerichtspräsident Dr. von Simon hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Einladung zur Teilnahme an der bevorstehenden Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes abgelehnt.

Wien, 9. Okt. Das "Militär-Verordnungsblatt" veröffentlichte aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Enthebung des Erzherzogs Franz Ferdinand von dem Kommando der 38. Infanterie-Brigade sowie die Versetzung des Erzherzogs Franz Salvator zu dem 4. Tyroler Jäger-Regiment. Ferner veröffentlicht das Blatt die Enthebung des Generalmajors Freiherrn von Steininger von seinem Posten des Militärvollmächtigen in Berlin unter Verleihung des Ritterkreuzes des St. Stephan-Ordens, und unter Ernennung zum Kommandanten der 27. Infanterie-Brigade, und die Ernennung des Majors Prinzessin Schönburg zum Fügeladjutanten des Kaisers und Militär-Bevollmächtigten in Berlin.

Laibach, 9. Okt. In der vergangenen Nacht 12 Uhr 7 Minuten nach einem einleitenden untermalischen Geräusch ein mäßig kracher Erdstoß mit nachfolgendem Erdbeben. Schwache Erdbewegungen folgten 1 Uhr Nachts und 6 Uhr Morgens. Das Erdbeben, welches nicht allgemein bemerk wurde, rief bei einem Theil der Bevölkerung Beunruhigung hervor.

Rom, 9. Okt. In dem Schreiben des Papstes an Rompolia heißt es: Uns fiel es zu, Zeuge sein zu müssen von der Apotheose der italienischen Revolution und Beraubung des Heiligen Stuhles; deces letzter Zweck im Geiste der Sektion, die deren erste Anstifter waren, die geistliche Macht des Papstes sollte schroffer angegriffen werden, einem dritten Rom, einer dritten Civilisation das Leben gegeben werden. Darunter leidet die Nation. Nichts wird dem Papstthum wahre Unabhängigkeit schaffen, wenn ihm die territoriale Unabhängigkeit vorerthalten wird. Der Papst röhmt sodann die Wohlthaten der päpstlichen Souveränität und schließt: Wenn der Italiener das freimaurerische Zech abschüttelt, werden wir unser Herz den theuersten Hoffnungen öffnen können. Andernfalls könnten wir nur neue Gefahren und größere Verwicklungen vorauszagen.

Rom, 9. Okt. Der Kriegsminister wird beim Wiederzusammentreffen der Kammer eine Vorlage einbringen, welche eine hohe Steuer für die zum Militärdienst und zu Scharen festgesetzt. Es wird ein Extrakt von mehreren Millionen aus dieser Steuer erwartet, welcher im Kriegsfall zur Unterstützung von Angehörigen armer Soldaten verwandt werden soll.

London, 9. Okt. Die gesammelte Presse erörtert die gestern gemeldete Einnahme Tananarivo. Die Blätter sagen, die Einnahme der Hauptstadt Madagaskars könne in England nur Befriedigung erwecken. England sei mit Unrecht vorgeworfen worden, daß es Frankreich die Insel nicht gönne.

Konstantinopel, 9. Okt. Der Unterstaatssekretär des Neuherren Ardinian Dadian Pascha, welcher selbst Armenier ist, wurde am 6. Oktober beauftragt, die Stimmung der armenischen Bevölkerung zu beruhigen und die Leute zum Verlassen der 3 Kirchen, wohin dieselben geflüchtet waren, zu bewegen. Diese Mission ist gescheitert. Seit dem 7. Oktober sind die Kirchenzugänge gesperrt. Niemand darf ein- und ausgehen.

Konstantinopel, 9. Okt. Die letzte Nacht wie der deutliche Tag verliefen ohne Zwischenfall, die außerordentlichen Polizei-Maßregeln wurden unter dem Befehle des Militärs aufrecht erhalten. Das Stadtbild ist mit Ausnahme einiger gesperrter armenischer Geschäfte unverändert. Nur der Geschäftsgang leidet unter der Aufruhr, weshalb die Betroffenen gegen die Armenier sehr aufgebracht sind.

Geographische Nachrichten.

*) Münster, 9. Okt. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Petersburg, 9. Okt. Offiziell wird gemeldet, daß der Finanzminister Witte nach seiner Rückkehr die Leitung des Finanzministeriums wieder übernimmt. Die Cholera ist in Wladivostok erloschen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der "Vol. 81."

Berlin, 9. Oktober, Abends.

Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums, an welcher sämmtliche Minister außer dem Kriegsminister teilnahmen, dauerte 4 Stunden. Heute fand abermals eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Reichskanzlers statt.

Der "Reichsanzeiger" schreibt heute: Unter Bezugnahme auf den Ende Juni in der "Zukunft" enthaltenen

Familien-Nachrichten.

Am 5. d. Mis. verschied hier selbst
der Rentier

Herr Gustav Adolph Schrader.

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Wwe. Bertha Rothholz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elizabeth
Schebler mit Herrn Fritz von
Bederath in Crefeld. Fräulein
Marie Welcherfelder mit Herrn
Baumelster Fritz Giese in Dresden.
Fräulein Elsa Gutmann in
München mit Herrn Dr. med.
Oskar Moos in Heilbronn. Fräulein
Margot Helene mit Herrn soll.
Generalconsul-Sekretär Johannes
v. Eppelsbach in Boppo.

Gestorben: Hr. Amtsgericht,
Domänenpächter Hugo Creydt in
Hörste. Hr. Geh. Reg.-Rath
a. D. Ferdinand Brügmann in
Hannover. Hr. Dr. med. Rich.
Welker in Königslberg. Hr. Großherl.
Rittmeister a. D. Francis Bridgeman in München.
Hr. Rittergutsbes. Ensi Menzel
in Hochau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 10. Oktober
1895: Novität. Zum 3. und
letzten Male: Frau Müller.
Schwank in 3 Akten von G. von
Rosse u. Th. Kosch. Vorber.:
Im Vorzimmer Sr. Excellenz
Lebensbild in 1 Akt von H. Kretzschmar.
Kreis, den 11. Oktober 1895:
Die Sogenannten. Große Oper
in 5 Akten von Meyerbeer.

Lamberts Saal.

Allabendlich 8 Uhr
Raimund Hankes

Leipziger Sänger.
Täglich das Neueste vom
13910 Neuen.

Großer Lacherfolg.
Allabendlich Gastspiel der
Electro-musical-Ex-
centric-Clown.
Eintrittspreis 60 Pf. Billets
à 50 Pf. b. d. H. Lindau &
Winterfeld u. Schubert (Rivale.)

Kaufmännischer Club Posen.

Sonnabend, den 12. Okt., Abends
8 Uhr, in Kellers Hotel:

Wintervergnügen.

Die geehrten Mitglieder u. deren
Angehörige laden ergebenst ein

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
10. Oktober 1895. Abends 9 Uhr
bei Dümke:

Außerordentliche Generalversammlung.

Montag, den 14. Deutn des
Wintersemester unter 2 klassen
Handelschule für Lehrlinge.

Anmeldungen auch von Nicht-
mitgliedern nimmt der Vor-
sitzende Herr Rudolf Schulz, Wil-
helmstr. 2, entgegen. 14.15

Dienstag, den 29.:
Künstler-Concert.
Der Vorstand.

III. Stiftungsfest
des St. Antonius-Vereins
kath. Jünglinge

Sonnabend, den 12. Okt. er.,
Abends 8 Uhr bei Tauber.
Soz. II ausgeführt von der
Kapelle des 5. Fuß-Artillerie-
Regiments. 14028

2. Das Madonnenbild. Dram.
Gedicht von F. Eßer S. I.

3. Die Gehölzpoesie. Schwank
von W. Reiter.

4. Harmon.-musikalische Vorträge.
Billets à 30 Pf. sind bei H.
Vikar Klinke und an der Kasse zu
haben.

Heute Donnerstag Abends:

Frische Wurst mit Sauerkohl
empfiehlt

13909

A. Duchowski.

**Allgem. Männer-
Gesangverein.**

Böllähliges Erscheinen der
Herren Sänger in der Nebungs-
stunde am Donnerstag, den 10.
dieses Monats sehr erwünscht.



Am 5. d. Mis. verschied hier selbst
der Rentier

der Rentier

Herr Gustav Adolph Schrader.

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Wwe. Bertha Rothholz.

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-
mann Herrn Jacob Hirschle aus
Konin gebe ergebenst an. 14044

Die Verlobung meines einzigen
Tochter Dorothea mit dem Kauf-<

Notables.

Posen, 9. Oktober.

* Von Berlin wird uns geschrieben, man sei in militärischen Kreisen der Ansicht, daß im nächsten Jahre auch unser V. Armeekorps Kaiser manöver haben werde.

gn. Eine spätere Polizeistunde ist bis jetzt für 19 Restaurations im städtischen und für zwei Restaurants im ländlichen Polizei-Bezirk der königlichen Polizeidirektion Posen wiederholt festgesetzt worden, nämlich die Stunde 2 Uhr Nachts. Obenan in der Stadt Posen steht das IV. Polizeirevier mit folgenden 14 Schankstätten:

Berlinerstr. 6, Restauration von Ernst Schiefer,
9. Anton Duchoński,
Bismarckstr. 8, Konditorei und Restauration von Alexander Burmaki,
10. Weinlokal von August Cichowicz,
Friedrichstr. 11, Restauration von Otto Goy,
Kanonenplatz 12, " Fidler Schwersenz,
Königplatz 5, " Hugo Wiedermann,
Schloßstraße 3, " Julius Bernstein,
Wilhelmplatz 5, " Paul Mandel,
" 14, Konditorei und Restauration von Hermann Meibele,
18, Restauration von Albert Dümke,
Wilhelmstraße 5, Konditorei und Restauration von Edmund Gräfe,
" 7, Restauration von Paul Lange und
28, Oswald Kuhne.

Demnächst folgt das VI. Polizeirevier mit der beobachteten Zahl von 3 Schankstätten, nämlich:

Büderstraße 17 (Bamberger), Restauration von Gregor Münzki,
St. Martinstr. 33, Restauration (Bur Hütte) von Paul Wüstefeld und

45, Restauration von August Kressmer.

Am Schützenfest treten das I. und das III. Polizeirevier mit nur je 1 Schankstätte auf, was selbst in betreffenden Kreisen höchstlich des I. Reviers auffällig erscheinen ist. Dasselbe beobachtet sich auf die Restauration

Breslauerstraße 38, von Blasius Röhr, während das III. Revier aufweist die Restauration von August Grosser, Halbdorfstraße 18.

Im II. und im V. Polizeirevier endlich ist keiner einzigen Schankstätte die spätere Polizeistunde von 2 Uhr Nachts zugestanden. — Den ländlichen Polizei-Bezirk anlangend, so erstreckt sich die vorbezeichnete spätere Polizeistunde im Vororte Jeritz auf die Restauration

Gr. Berlinerstr. 53 von Eugen Winkler,

im Vororte St. Lazarus auf die Restauration

Glogauerstr. 104 von Franz Neubanz.

Im Vororte Wilda sind bis jetzt sämtliche Restaurationen von der späten Polizeistunde ausgeschlossen geblieben. — Auf 3. ist es für das "Wiener Café", Wilhelmplatz 4, von S. Mittler, eine Polizeistunde überhaupt nicht festgesetzt, der Geschäftsbetrieb in diesem Restaurant vielmehr die ganze Nacht hindurch ununterbrochen gestattet worden. — Die Hotels sind, was in der Natur der Sache liegt und die Eigenschaft dieser mit Fremdenbeherbergung verbundenen Betriebsstätten mit sich bringt, ebenfalls an keine Polizeistunde gebunden.

* Stadttheater. Zum dritten Male geht morgen der Mosersche Schwank "Frau Müller", welcher auch hier sich eines Erfolges zu erfreuen hatte, in Scene. Vorher gelangt das einzigartige Lebensbild "Im Vorzimmer Sr. Excellenz"

mit Herrn Kirchner als Jeremias Knabe zur Ausführung. Es ist dieses eine Biedlingsrolle fast aller Charakterdarsteller, die Gelegenheit zu bedeutsamen Wirkungen giebt. Am Freitag werden Meyerbeers "Hugenotten" wiederholt.

Die Konzession zur Neuerrichtung der Apotheke in St. Lazarus wird nach Maßgabe des Erlasses vom 20. Juni 1894 erhält, wonach die Konzession beim Ausscheiden des Apothekers aus seinem Geschäft zur anderweitigen Verleihung an den Staat zurückfällt. Nur den Witwen und Waisen des Apothekers, welcher die solchergestalt unveräußerliche und unvererbliche Konzession für St. Lazarus erhält, würde es erlaubt sein, die Apotheke nach Maßgabe der darüber bestehenden Vorschriften verwalten zu lassen.

* Die Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen (Altes Rathaus), welche von der Stadt Posen und gemeinnützigen Vereinen unterstützt wird, vermittelt die besten bis zu den kleinsten Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche, als auch für weibliche Personen, für die Stadt und für das Land. Alle Anträge werden schnellstens ausgeführt. Die Vermittelung erfolgt für Posen unentgeltlich, die Gebühr für Auswärtige beträgt 30 Pf. bis zum Höchstbetrage von 2 M.

* Der Kaufmännische Verein hält am Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zweck derselben ist, außer vorzunehmenden Erweiterungen resp. Veränderungen des Vereinsstatuts, über die demnächst stattfindende 75-jährige Jubelfeier des Vereins Nähert zu berathen und zu beschließen. Bei der Wichtigkeit dieser Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

* Der Baterländische Männergesang-Verein hatte am Sonnabend in Lamberts Saal einen geselligen Abend veranstaltet, welcher sehr zahlreich besucht war und einen recht gemütlichen Verlauf nahm. Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen sang der Sängerchor unter der selbstbretretenden Leitung seines früheren Dirigenten Herrn Stolzman zwei Volkslieder von Jüngst "Braun Madelein" und "Jägers Morgenbesuch" sowie einen Walzer "Die drei Sterne" von Rüdiger, worauf dann Tanz mit diversen weiteren und humoristischen Vorträgen abwechselten. Gestern, Dienstag Abend, hielt der Verein bei Lambert seine Monatsversammlung ab. Nach Neuauflage von sechs Sangesmitgliedern und Mitteilung über das am 16. November stattfindende Stiftungsfest wurde zur Fidelitas übergegangen, bei welcher die zahlreich anwesenden Mitglieder sich noch mehrere Stunden gemütlich unterhielten.

y. Der Verein der Gastwirthe von Posen und den Vororten hielt gestern Nachmittag um 3½ Uhr im Höherbräu, Königplatz, seine von 79 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Wahl eines Rechtsanwalts, welcher den Verein in der Beschwerde wegen der Polizeistunde an das bietige Polizei-Präsidium und auf dem event. weiter zu beschreitenden Wege vertritt. Fast einstimmig wurde Herr Rechtsanwalt Jacobsohn als ständiger Rechtsberstand für den Verein gewählt. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung, die Bewilligung der entstandenen und noch entstehenden Druckosten wurde nach Vorschlag des Vorsitzenden erledigt. Des Weiteren wurde beschlossen, eine Eingabe an die Polizeidirektion zu richten, in welcher um Maßnahmen gegen das Stellenbermittelungswesen ersucht wird. Die Kellner für die Mitglieder des Vereins erboten sich der Posener Kellner-Verein unentgeltlich zu vermitteln. Das Bureau dieses Vereins ist das Lokal des Restaurateurs Klaude, Friedrichstraße. Hierauf folgte eine freie Besprechung, in welcher allfällig über die Nebelstände im Gefolge der eingeführten Polizeistunde gesagt wurde. Darauf erfolgte Abstimmung über die Wahl des Lokals für die am 5. November cr. stattfindende Monatsversammlung; es wurde dazu Hotel de Soye, Breslauerstraße, einstimmig gewählt. Um 4½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

[12. Fortsetzung.] Er war bei seiner Gattin auf, den hartnäckigsten Widerstand gestoßen; er hatte gegen dieselbe so furchterliche Drohungen ausgestoßen, daß diese geängstigt ihren Stolz so weit überwand, um sich dem Sohn anzuvertrauen.

Wäre es nach Georg gegangen, so würde er dem Stiefvater rücksichtslos entgegengetreten sein. Davon aber hatte Frau Formey in ihrer grenzenlosen Angst vor Allem, was Auseinen erregen könnte, nichts hören wollen; furchtlosig hatte sie ihn gebeten, von einem solchen Schritt abzustehen und hatte es auch nur selten und in der größten Heimlichkeit gewagt, in seinem Hause, aus welchem er dann gewöhnlich die schwächste Frau Heyne vorher zu entfernen gewußt, mit ihm zusammenzutreffen.

Alle diese Erinnerungen zogen gleich Wandelbildern an Georgs innerem Auge vorüber, während er das äußere starr und groß auf einen Punkt gerichtet hielt. Ihn hatte also Dorothea geliebt — ihr Denken und Handeln war von diesem Gefühl beherrscht worden! War dies wirklich der Fall, so erklärte sich Vieles. Ein dieses Mitleid für das Mädchen regte sich in seiner Brust und drängte für den Augenblick alles Andere in den Hintergrund.

"Mich hätte Dorothea geliebt?" rief der Doktor wie aus einem Traum erwachend.

Frau Wilke, die jede Veränderung in seinen Mienen mit Spannung beobachtet hatte, erwiderte lächelnd und nickend: "Wen denn sonst als Sie, Herr Doktor? Sie haben freilich nicht darauf geachtet, weil Ihre Gedanken ganz wo anders hin gerichtet waren, aber wir, das heißt die seltige Frau Doktor und ich, wir wußten's, und sie hat manchmal gesagt: Ach, wenn es doch anders wäre! Er könnte so glücklich mit ihr werden. Und selbst wenn er die Andere kriegt, wer weiß —"

Erschrocken hielt sie inne. "Verzeihen Sie, Herr Doktor", fuhr sie nach einer kleinen Pause fort; "das Fräulein ist jetzt Ihre Braut, und es wird gewiß Alles sehr gut und schön. Ich wünsche Ihnen auch recht viel Glück; man ist vor all' dem Jammer noch gar nicht dazu gekommen."

"Danke, danke!" erwiderte Georg zerstreut.

"Frau Doktor freute sich so sehr, als sie den Brief von Ihnen bekam mit der Nachricht, daß Sie nun zur Verlobung nach Berlin reisten; wer hätte denken sollen, daß Sie sie nicht wieder finden würden! Sie sagte gleich: 'Passen Sie auf, liebe Wilke, Dorothea hält es jetzt nicht mehr in Berlin aus; das arme Kind erträgt es nicht, zu Oppens zu gehen und dort die Brautschafft mit anzusehen.' Sie hat nur zu schnell Recht bekommen. Dorothea hat über Hals und Kopf ihre Stelle ausgegeben, an den Bruder telegraphiert, sich die paar Mark, die Frau Leitkau für sie noch von ihrer Mutter her in Verwahrung hatte, geholt und ist abgedampft. Und Dr. Formmey ist hinter drein!" fügte sie wieder, auf den Kernpunkt ihrer Unterredung zurückkommend, hinzu.

Dr. Lenzus fuhr zusammen und schüttelte den Kopf.

"Nein! Nein!" stieß er hervor.

"Sie glauben es nicht, Herr Doktor? — Aber wo soll er denn sein?"

"Weiß ich's?" schrie er wieder mit plötzlich ausbrechender, ganz unerklärlicher Heftigkeit.

"Nichts für ungut, Herr Doktor", fuhr die Wilke fort, "ich kann mir ja gut vorstellen, daß Sie das Alles furchtbar aufregt. Aber nun stellen Sie sich 'mal einen solchen leidenschaftlichen Menschen wie den Dr. Formey vor. Er hat wie ein Gesellschafter an seinen Ketten gerüttelt — ich gebrauche die eigenen Worte der lieben, seligen Frau — und in dem Augenblick, wo er frei ist, erfährt er, daß die Geliebte ihm entgeht."

Dr. Lenzus schauderte. "Meinen Sie denn, Dorothea — würde — ihn — doch — erhört haben?" brachte er mühsam und stockend heraus.

"Niemals! Bis an's Ende der Welt könnte er ihr folgen, und sie thut es nicht!" versicherte die Wilke lebhaft, "und darum eben ist's am besten, man sprüxt den Leuten nicht die Mäuler erst auf; er wird schon mit der langen Nase wiederkommen müssen, aber wer weiß, wie lange es dauert, und was soll bis dahin geschehen?" Sie blickte ihn erwartungsvoll an.

Er zuckte die Achseln.

"Was soll aus den Kindern werden? Wollen Sie denn nicht einmal nach der Villa kommen? — Sie sind doch auch Miter der Ihrer Mutter."

Jetzt fuhr Georg auf. "Lassen Sie mich zufrieden! — Ich will nichts von der Erbschaft wissen! — Keinen Fuß setze

r. Der Sammelkanal, welcher Mitte dieses Sommers vom Wiesebach ab durch den Gerberdamm und die Gr. Gerberstraße auf die Breitestraße geführt wurde, geht gegenwärtig der Vollendung entgegen; das Gewölbe ist bereits bis zur Dominikanerstraße beendet, so daß also nur noch die Strecke von dieser bis zur Breitestraße zu wölben ist. Es ist dies die bedeutendste Kanalisierungs-Arbeit, welche in unserer Stadt während dieses Jahres ausgeführt worden ist.

r. Am Clerical-Seminar in der Thurmstraße sind die drei vorherigen Hauptstufen, welche nach Weiten gerichtet sind, und eine Höhe von fast 30 Metern haben, bereits aufgeführt. Der den Arbeitern vom Erzbischof gegebene Abschlußmauer stand vor zweit Wochen statt.

r. Neubau. Mit den Erdarbeiten zur Erbauung eines neuen Wohnhauses auf dem Grundstück Venetianerstraße Nr. 7, dem Tischlermeister Kosser gehörig, ist begonnen worden.

r. Wilda, 9. Okt. [Von der Post. Hausverkauf. Hübner die e.]. Ja Folge der am 1. d. M. eingetretener Umwandlung der bietigen Postagentur in ein Postamt dritter Klasse hat das bisherige Dienstverhältnis des Hauptlehrers Sulek als Postagent an genanntem Tage sein Ende erreicht und ist demselben bei dieser Gelegenheit von Seiten des kaiserlichen Oberpostdirektors in Posen ein Dankesbrief zugegangen, in welchem ihm für die der Postverwaltung geleisteten guten Dienste während der neunjährigen Verwaltung der Postagentur der Dank der Behörde ausgesprochen wurde. Hierbei sei bemerkt, daß die heisige Postagentur die geschäftsschreie Agentur des ganzen Bezirks gewesen ist, was bei einer Ortsbevölkerung von nahe an 6000 Seelen nicht Wunder nimmt; die Agentur hat alljährlich der Verwaltung beträchtliche Überschüsse abgeworfen. Letzteres hängt jedenfalls damit zusammen, daß die Unkosten einer Agentur wesentlich niedriger sind, als die eines Postamtes, da für die im Nebenamt verwalteten Dienstgeschäfte nur rund 600 Mark jährlich zu zahlen waren. Trotz des großen Verkehrs bei der früheren Agentur, hat das Publikum in der Abfertigung jedoch nie Klage zu führen gehabt und Herr Sulek dieserhalb in der Gemeinde stets allseitige Anerkennung gefunden — Dem im heutigen Mittagblatte mitgeteilten Verlauf des Grundstücks K. o. Prinzengasse Nr. 31 ist noch nachzutragen, daß dasselbe bisher dem hiesigen Restaurator Kiedler gehörte, der es vor etwa 2 Jahren für 2700 M. läufig erworben hatte. — Die hier seit Jahren natürlich während des Winters belegten Hühnerställe scheinen bereits wieder ihren Anfang nehmen zu wollen. Heut in früher Morgenstunde stellten mehrere Personen dem Schulgebäude einen Besuch ab, wobei sie den Hühnerstall erbrachen und die Hühner zu stehlen versuchten. Obwohl die Diebe von den Hausbewohnern bald bemerkt und vertrieben wurden, war es ihnen doch bereits gelungen, mehrere Thiere zu erhaschen und mitzunehmen.

Polnisches.

Posen, den 9. Oktober.

s. In der Versammlung der Delegirten der Sokolvereine, welche vor mehreren Wochen hierfür stattgefunden bat, ist, wie die "Gazeta Toruńska" berichtet, beschlossen worden, die Statuten des großpolnischen Sokolverbands dahin zu ändern, daß in Zukunft nicht die Delegirtenversammlung, sondern der Vorstand über die Aufnahme neuer Sokolvereine in den Verband Entscheidung zu treffen habe. Der Verband soll von jetzt an den Namen "Verband der Sokolvereine im deutschen Reich" führen, da auch westpreußische Sokols dem Verband beigetreten sind. Die westpreußischen polnischen Turnvereine, sowie einzelne großpolnische haben blaue Turnerblumen statt der sonst üblichen rothen eingeführt, da die letztere Farbe zu hell und befleißigend sei. Die Delegirten-Versammlung habe von den westpreußischen Vereinen ebenfalls die Einführung der roten Farbe für die Blumen verlangt, habe dies jedoch auf Eruchen

ich in die Villa! — Mag geschehen, was da will!" stieß er hervor.

"So wird denn wohl das Gericht einschreiten müssen, Herr Doktor. Nehmen Sie's nicht übel, ich dachte aber, wir müssten uns doch zuvor verstündigen."

"Ich danke Ihnen", antwortete Lenzus dumpf.

Frau Wilke erhob sich. "So leben Sie denn wohl, Herr Doktor, und nehmen Sie sich's nicht allzu sehr zu Herzen!" sagte sie, Abschied nehmend.

Die Schatten des Abends füllten schon leicht die Straße, als Frau Wilke aus dem Lenzus'schen Hause trat. Vor allen Häusern saßen die Männer rauchend, die Frauen strickend auf grün angestrichenen Bänken, unter dicht belaubten Lindenbäumen, deren Blüthen sich soeben zu öffnen begannen; Kinder hatten sich versammelt und spielten unter Jauchzen und Singen.

Mechanisch und sich mit Gewalt zusammennehmend, grüßte Frau Wilke freundlich nach allen Seiten und nahm die ihr entgegengebrachten Grüße dankend in Empfang; alle Versuche, sie festzuhalten, lehnte sie ab, denn die Unterredung mit Georg Lenzus hatte sie zu sehr erregt. Je mehr sie sich ihm und seine Neuerungen wieder vergegenwärtigte, desto seltamer erschien ihr sein ganzes Benehmen. Sein Aussehen hatte etwas Unheimliches gehabt — dazu sein Auftreten, die nervöse Heftigkeit des sonst so gelassenen Mannes. Ein paar Mal war er wie in Furcht und Schrecken zusammengezuckt. War das Alles wirklich nur Folge der furchtbaren Erregung über den plötzlichen Tod der Mutter, oder barg sich dahinter etwas Anderes?

Nun fiel ihr auch das Geschwätz der Hühne, ihre Winke und Andeutungen und die Angst des Mannes, seine Frau könne noch mehr sagen, wieder ein. Es gab also Dinge, die das Licht zu scheuen hatten, und Dr. Lenzus war darin verwickelt? Wußte er mehr über das Verschwinden des Stiefvaters, als er zu sagen für gut fand? Und was? — Eine Bentnerlast schien sich mit jedem Schritt, den sie vornärts that, auf die Brust der armen Frau zu senken. "Mein Gott! Mein Gott! Wie soll das Alles noch werden?" murmelte sie vor sich hin, als sie die Hand auf den Thürgriff der Villa Formey legte.

(Fortsetzung folgt.)

dieser Vereine nicht zur Bedingung gemacht. Ferner sei beschlossen worden, alle Vereine zur möglichst zahlreichen Beteiligung an dem allgemeinen Sokol-Kongress anzuregen, der im künftigen Jahre in Krakau stattfinden soll. Die Bitte des Krakauer Komitees, im künftigen Jahre daher keine Verbandsversammlung in Posen abzuhalten, sei abgelehnt worden ungeachtet einer starken Opposition und entgegen der Ansicht des Verbandsvorstandes. Der Posener Kongress soll 2 Monate nach dem Krakauer stattfinden. — Der Thorner Sokol beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig, die blauen Turnerblüten beizubehalten, da diese Farbe unter den dortigen Verhältnissen entsprecher sei als die rothe, welche von Un eingewählten für ein revolutionäres Sinnbild gehalten werden könnte.

Mit Bezug auf die bevorstehende Bürgermeisterwahl für Ostrowo spricht der „Dziennik“ die Erwartung aus, daß die dortigen polnischen Stadtverordneten von dem in Aussicht zu nehmenden Kandidaten die völlige Beherrschung des Polnischen verlangen würden, was in einer Stadt wie Ostrowo absolut nothwendig sei.

s. Über Einschränkung des polnischen Unterrichts in den Gnesener Elementarschulen führt die „Gazeta gnieżnicka“ eine Klage. Diese Maßnahme sei erfolgt wegen des Mangels an Lehrkräften, die diesen Gegenstand zu ertheilen fähig seien.

s. Herr Dulong-Witaszyce thieilt dem „Dziennik“ mit, daß der deutsche Besitzer dieses Gutes dasselbe in Rentengüter zu verwandeln gedente. Das Gut sei 5600 Morgen groß und einst im Besitz des Erzbischofs Gorzeński gewesen. Die Anstellungskommission sei b. im Verlauf der Witaszycer Güter unbethelligt.

Aus der Provinz Posen.

V. Graustadt, 8. Okt. [Fünfzigjähriges Jubiläum. Röntagsfeier.] Am vergangenen Sonntag feierte in gefälliger und körperlicher Frische das Kürschnermeister Carl und Johanna Habnische Ehepaar das 50jährige Jubiläum. Die Einsegnung erfolgte in der Kirche zum Kreuzstein Christ durch den Pfarrer prim. Engelmann, welcher dem Jubelpaare noch einer längeren Ansprache ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 M. aushändigte. Von der Kirchengemeinde erhielt es eine Bibel. Nach der kirchlichen Einsegnung überbrachte Rathsherr Hoffmann und Steuereinnehmer a. D. Gieseler die Glückwünsche der Stadt bezw. Kirchengemeinde. Der Jubelbräutigam ist 75 und die Braut 73 Jahre alt. — Mit dem gefälligen Tage hat die kleine Schützengilde ihrer Schützen für dieses Jahr eingestellt. Den besten Schuß gab Restaurateur Fellenberg ab und erlangte dadurch die Königsurkunde. Schmiedemeister Anders wurde durch Abgabe des zweitbesten Schusses Nebenkönig.

<< Meseritz, 8. Okt. [Zwei Menschenleben gerettet. Personalaufsicht.] Eine brave That, welche erst jetzt bekannt wird, vollführte in den Sommermonaten der bei dem heiligen Buchhändler C. Haug seine Lehrzeit absolvirende Hans Schmolke, ein Sohn des Besitzers der Stadtmühle hier selbst. In der vorgenannten Zeit hatte der unter Leitung des heiligen Pastors Werner stehende Junglingsverein einen Ausflug nach dem bei Lagow i. d. Mark gelegenen herrlichen Buchenwalde unternommen. Bei der Buchmühle, dem Erholungsort der Ausflügler, erlomm ein Theil der Gesellschaft die am See gelegenen hohen Höhen, ein anderer befür auf Kähnen den sich bis Lagow hinzehenden See. Das warme Wetter und der lachende See, der zum Bade einlud, verleitete 2 Teilnehmer an der Kahnfahrt ein erfrischendes Bad zu nehmen. Doch der eine der Badenden, ein Herr aus Berlin, beachtete nicht die ihm ertheilte Warnung, geriet in eine gefährliche Untiefe und ward vom Strudel hinabgesogen. Schnell schwamm sein Genosse auf den Versinkenden zu, wurde aber bei dem Rettungsversuche von Peitzem erfaßt und am Fuße unter Wasser gehalten. In diesem Augenblick der Gefahr ruderte Hans Schmolke heran, warf seinen Rock von sich und stürzte sich ins Wasser. Es gelang Schm., den einen Herrn von der Umlammerung des Anderen zu befreien, er wurde aber selbst von dem Untergerungen erfaßt, und es entspans sich nun ein Kampf auf Leben und Tod, in dem der gewandte Schm. schließlich Sieger blieb und den schon Bewußtlosen retten konnte. Der erste die Rettung Versuchende hatte sich mit vieler Mühe noch in einem nahen Kahn in Sicherheit zu bringen vermocht. Unzweckhaft wären die beiden Badenden dem See zum Opfer gefallen, wenn nicht H. Schm. rechtzeitig zu Hilfe gekommen wäre. — Lehrer Fellmann aus Bauchwitz ist auf seinem Antrag an die neu gründete Ansiedlungsschule zu Rojewo, Kreis Samter, verlegt worden.

<< Meseritz, 8. Okt. [Zu den Bränden in Swidochyn und Stokli. Gestorben.] Von den beiden kürzlich gemeldeten Schadensfeuern in Swidochyn und Stokli hat glücklicherweise nur das erste größere Dimensionen angenommen. Während in Stokli nur eine Scheune dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen ist, sind in Swidochyn 11 Gebäude von dem Brandschaden betroffen worden. Das Feuer soll im Gasthause zum Ausbruch gekommen sein und hat bei der leichten Bauart der Gebäude nur zu reichliche Raubrunnen gefunden. Am Freitag besichtigte Landrat Blomeyer die Unglücksstätte. Die gewonnenen Einblicke in die Not der Abgebrannten, von denen kein einziger verschont hat, bewogen den Landrat in der letzten Kreis-Ausschüttung zur Stellung eines Antrages auf Bewilligung von 600 M. aus Kreismitteln für die vom Unglück Betroffenen. Dem warmen Eintreten des ersten Kreisbeamten wurde stattgegeben, der die Vertheilung der Summe nach Maßgabe der Bedürftigkeit vornahm. — Gestern, gegen Mitternacht, starb hier nach längerem schweren Leiden im Alter von 52 Jahren der Maurermeister und Stadtverordnete Fritz Lehmann.

O. Pleßchen, 8. Okt. [Stadtverordnetenstzung.] Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenstzung stand zunächst die Wahl zweier Magistratsmitglieder an Stelle der nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Magistratkollegium austretenden Mitglieder Sanitätsrat Dr. Melnitsch und Dr. Blomski. Es wurde, entsprechend den Bestimmungen der Städteordnung, eine Vorberichtigungskommission, bestehend aus den Stadtverordneten Kreisschulinspektor Röde, Bankier Oppeler und Rendant Goeckel gewählt. Die Versammlung prüfte sodann die Rechnungen der Kämmerer- und Sparkasse pro 1893/94 und der Bürgerunterstützungskasse der letzten 3 Jahre und ertheilte den Rendanten Decharge. Ein vorliegendes Gesuch um Bewilligung eines Sparlappen-Darlehns von 1500 M. wird bewilligt. Über eine Beschwerde des Handelmannes Reich wegen Ablehnung eines Darlehensgesuches von der Bürgerunterstützungskasse wird hierauf in geheimer Sitzung verhandelt.

✓ Wongrowitz, 8. Okt. [Ehejubiläum. Stiftung.] Dr. Wertens und Gemahlin feierten gestern hier ihre goldene Hochzeit in guter Körper- und Geistesfrische. Das Jubelpaar weilt schon über 50 Jahre im heiligen Orte. Bürgermeister Weinert beglückwünschte es in Gemeinschaft mit dem Stadtverordnetenvorsteher Gymnasialdirektor Dr. Benzes im Namen der Stadt, um welche sich der Jubilar als Stadtverordnete sowohl, wie als Arzt anerkennenswerthe Verdienste erworben hat. Superintendent Schulz hielt eine Ansprache an das Jubelpaar und ertheilte demselben den Segen. — Aus der v. Litinskischen Stiftung wurden gestern, den Anordnungen des Stifters gemäß, wie alljährlich 5 Brautpaare mit je 150 M. bedacht. Bedingung ist, daß die Bräute einige Jahre hier treu gedient oder im Elternhause Aus-

büste geleistet haben und am Namenstage des Stifters (Franz 4. Okt.) sich trauen lassen. Durch Überweisungen ist das fragliche Stiftungskapital so hoch gebracht worden, daß aus dessen Zinsen jedes Jahr 180 M. erhält.

✓ Schneidemühl, 8. Okt. [Freiwillige Feuerwehr.] In der gestrigen Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurden drei neue Mitglieder, ein inaktives und zwei aktive, aufgenommen. Auf Ansuchen des Vereins hat sich die Feuerwehr zu Posen bereit erklärt, zur Beschaffung eines zweiten Wasserwagens 50 Prozent der Kosten bis zum Betrage von 450 M. beizutragen, jedoch mit der Bedingung, daß der Wagen Eigentum der Stadt bleibt. Der Magistrat soll erfordern, die Mitglieder der Wehr nach Inkraftsetzen der Provinzial-Urfallklasse gegen Unglücksfälle zu versichern. — Im November d. J. finden die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung statt. Es scheiden aus der 3. Abtheilung die Herren Wertheimer Stehr, Dachdeckermeister Hantle, Tischlermeister Schwanke, aus d. r. 2. Abtheilung die Herren Fleischermeister Beck, Maurermeister Schleßlein und Maler Bruder, und aus der 1. Abtheilung die Herren Bankvorstand Wied, Kaufmann Groß und Dr. Ulrich u. a. Außerdem finden Eratzwahlen für die von hier verzogenen Herren Fabrik-Direktor Bergmann, Eisenbahn-Direktor Bockhöller und Eisenbahn-Sekretär Blumendorf statt.

II. Bromberg, 7. Okt. [Arztekreisverein des Regierungsbezirks Bromberg.] Vor gestern fand in der Weinhandlung von Hermann Krause hier selbst die vierte diesjährige Versammlung des Arztekreisvereins des Regierungsbezirks Bromberg statt. Der Vorsitzende gebaute zunächst des am 19. August d. J. verstorbene Leiters des Deutschen Arztekreis-Bundes, des Geh. Sanitätsrat Dr. Graf in Elbersfeld und seiner Verdienste um die Entwicklung des ärztlichen Vereinslebens in Deutschland. Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Eichenbrot vor den Siziken. Der wissenschaftliche Theil des Abends wurde durch Vorstellung von Arbeiten und Verteilung der zu Gunsten derselben im Betracht kommenden Operationsmethoden in Anspruch genommen. Außerdem wurde seitens des Vereins die Stellung präzisiert, welche den einzelnen Mitgliedern gegenüber Sanitätsvereinen und ähnlichen Einrichtungen zu empfehlen ist. Ein gemeinames Abendessen nach Schluss der Sitzung hielt fleißige und auswärtige Mitglieder, welche sich zahlreich eingefunden hatten, noch lange beisammen. — In der Sitzung des Bezirkssausschusses, welche am Sonnabend stattfand, gelangten nur Armen-Streitfachen zur Verhandlung. Der Ortsarmenverband Koschel ist von dem Ortsarmenverband Alstrode verklagt worden. Der Angeklagte wurde verurtheilt. Der Ortsarmenverband Lubigslust klagte wider den Ortsarmenverband Kaiserwald. Es wurde Beleidigung beschlossen. In Sachen des Ortsarmenverbandes der Stadt Nakel wider den Ortsarmenverband Trzeciewice wurde der Kläger mit seiner Forderung abgewiesen und in Sachen des Ortsarmenverbandes Stremo wider den Ortsarmenverband Legevo wurde Verklagter verurtheilt.

II. Bromberg, 8. Okt. [Verbrannter Hundertmarkstein.] Vor gestern wurde einer Bewohnerin der Rinkauerstraße aus der Schublade der Kommode in ihrer Stube ein Hundertmarkschein gestohlen. Sie machte hiervon der Polizei Anzeige und es wurde in Folge dessen bei einer Frau, welche des Diebstahls verdächtig erschien, eine Haussuchung durch den Polizei-Inspektor Kollatz abgehalten, wobei auf dem Heerde in der Küche verbrannte Papierreste vorgefunden wurden, die wahrscheinlich von dem Scheine herührten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Glogau, 7. Okt. [Ein Einbruch-Diebstahl] In die „Kirche zum Schifflein Christi“ ist in der vergangenen Nacht wiederum verübt worden. Die Diebe sind, dem „Niederländ. Anz.“ zufolge, zu demselben Hinterfenster hineingestiegen, wie bei einem Einbruch im Frühjahr dieses Jahres. Leider ist die Beute der Diebe diesmal eine größere gewesen als damals. Die Sakristei ist erbrochen, das Schloß zu der Thür, welche zu dem Gewölbe führt, teilweise herausgebrochen, teilweise herausgestemmt worden, worauf die Diebe sämtliches Abendmahlsglas, silberne Kelche, Taufkanne, Leuchter u. gestohlen haben. Mehrere Leuchter haben sie zerbrochen und die einzelnen Stücke in der Sakristei zerstreut. Zwei Flaschen Abendmahlsglas wurden aufgebrochen und geleert. Andere Sachen, deren Mitnahme ihnen zwecklos schien, haben die Diebe in ekelhafter Weise verunreinigt. Einige vom Einbrecher wahrscheinlich in der Eile zurückgelassene Gegenstände: ein steckengebliebener Schlüssel, ein Stück einer zerbrochenen Stoßsäge und zwei starke, schraubenartig zugesetzte Drahtstücke, bieten vielleicht einen Anhalt, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 9. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Goniec“, Vincent v. Boleswski, und den pensionierten Lehrer Joseph Kühner aus Boladowo wegen Beleidigung des Kreisschulinspektors Hofmann aus Schmiegen verhandelt. Es handelt sich um zwei Artikel in Nr. 59 vom 12. März bzw. Nr. 102 vom 3. Mai d. J. Der mit angeklagte Kühner soll die Unterlagen zu diesen Artikeln geliefert haben, außerdem wird ihm aber noch zur Last gelegt, daß er durch eine offene Handlung den Kreisschulinspektor beleidigt habe, nämlich dadurch, daß er am 7. März d. J. bei dem Pfarrer Weichmann zu Protoll erklärt hatte, der Kreisschulinspektor sei im Dezember 1891 betrunknen in einen Omnibus gestiegen, es sei ihm dort schlecht geworden und er habe den Platz einer anderen Person besetzt. Daß Kühner dem „Goniec“ die Unterlagen zu den beiden Artikeln geliefert habe, konnte nicht festgestellt werden, der Staatsanwalt ließ in diesen beiden Fällen die Anklage fallen und beantragte die Freisprechung des Kühner. In dem Artikel in Nr. 59 des „Goniec“ waren 6 sog. Dokumente veröffentlicht. In vierer dieser Dokumente hatte die königl. Regierung zu Posen als vorgesetzte Behörde des Kreisschulinspektors Hofmann eine Beleidigung erblitten und Strafantrag gestellt. Der Artikel in Nr. 102 des „Goniec“ beharrte einen Vorfall, der den Vogt Belzert betrifft. Hofmann sollte von Belzert einen Entschuldigungsschreiben für eins seiner Kinder erhalten haben. Bald darauf soll er von Hofmann gefragt worden sein, in welcher Sprache er zu Hause mit seinen Kindern rede. Als Belzert sagte, daß er polnisch spreche, soll Hofmann den Beitel wieder zerrissen, vor Belzert ausgeschrieen, ihn am Kragen gepackt und hinausgeworfen haben. Der als Zeuge vernommene Belzert bestätigte heute die Angaben des „Goniec“, der Gerichtshof nahm auch an, daß dem Angeklagten v. Boleswski in diesem Falle der Wahrscheinlichkeit nach geglückt sei. Ebenso habe der Angeklagte den Wahrscheinlichkeit erbracht für eine der Behauptungen in dem Artikel vom 12. März, dagegen sei ihm der Wahrscheinlichkeit in den anderen Punkten nicht geglückt. Der Angeklagte v. Boleswski verbüßt gegenwärtig eine ihm durch Urteil der Fertigkammer zu Posen am 3. August auferlegte Gefängnisstrafe von einem Monat. Er wird zusätzlich zu dieser Strafe zu noch in einem Monaten Gefängnis verurtheilt, während gegen Kühner auf einen Monat Gefängnis erkannt wird. Die Verhandlung begann um 9 und endete erst um 2 Uhr. Als Zeugen waren u. a. geladen Regierungs- und Schulrat Snov in Gumbinner, früher in Posen.

-i. Gnesen, 7. Okt. Zwei Tage und eine Nacht beschäftigte das diesmalige Schwurgericht die Verhandlung gegen die Kaufleute W. und G. hier. Dieselben sind wegen wissentlichen Meines und angestellt. Der Thatbestand ist folgender: Im Jahre 1892 verkaufte der Kaufmann Müller zu Ostrowo das auf der Brombergerstraße belegene Gebäude Gnesen Nr. 51a an den Angeklagten W. zum Abriss für 300 Mark. W. verkaufte es unter Vermittelung des Mitangeklagten H. an den Drechslermeister Wierbinski hier weiter. Wierbinski schlug hierauf die auf dem Grundstück befindlichen Bäume herunter und wurde deswegen von Müller unter der Behauptung, die Bäume seien in seinem der beiden Verläufe unbegriffen gewesen, auf Schadenersatz verklagt. In diesem Prozeß wurden W. und H. als Zeugen über den seitigen Verlauf der Bäume vernommen, wobei W. am 9. Oktober d. J. beschwore, „Soviel ich mich erinnere, ist weder bei dem ersten Verkauf noch bei dem Weiterverkauf von den auf dem Grundstück stehenden Bäumen die Rede gewesen.“ H. beschwore: „Das auf dem Grundstück stehende Bäume mitverkauft werden sollten, ist in meiner Gegenwart weder schriftlich noch mündlich vereinbart worden.“ Die Anklagebehörde nahm nur an, daß diese Aussagen falsch wären, und daß die Bäume mitverkauft seien. Die Angeklagten behaupteten, die Wahrheit beizuwahren zu haben. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt Heyn, als Vertreter der Rechtsanwälte Dr. Lewinski-Posen und Karpiński. Gegen 50 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen. Der Vorsitz führte Landgerichtsrat Gnz. In der Verhandlung wurde eingehend der Selbstmord des Belastungszeugen Böttchers Gronowski besprochen. G. hat bei seinen früheren Vernehmungen zu Ungunsten der Angeklagten ebdlich ausgesagt. Als er in einem späteren Verfahren wiederholte als Zeuge vernommen werden sollte, erschien er zu den Terminen nicht. Am Tage vor dem Selbstmord sollte er wieder vernommen werden. Als G. auf dem Sterbebett lag, soll er, wie die Belastungszeugin Arbeiterfrau Kaminska, mit der er in wilder Ehe lebte, befundet, gesagt haben, daß er den Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit begangen habe. Es wurde jedoch in der Verhandlung festgestellt, daß G. Arbeit hatte. G. soll vor seinem Tode verdächtige Neuerungen gemacht haben, welche sich auf den Prozeß gegen die Angeklagten beziehen. Andere Belastungszeugen zeigten sich mittelbar in Widerspruch. Die Vernehmung der Hauptbelastungszeugen, des Drechslermeisters Wierbinski und dessen Ehefrau, nahm längere Zeit in Anspruch. Aus den Vernehmungen der Entlastungszeugen geht hervor, daß Wierbinski im Jahre 1892 selbst anverkauft hat, daß er die Bäume nicht mitgekauft habe. Mehrere Zeugen zeigten hingegen Wierbinski und dessen Ehefrau, nahe rellere der Angeklagte W. stets rell bei seinen Geschäften zu Werte geht. Nach der Beweisaufnahme verabschiedete der Staatsanwalt für „Schuldig“, die Vertreter für „Nichtschuldig“. Gegen 1 Uhr Nachts zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Gegen 3 Uhr Nachts verlobte der Obmann derselben, Herr Stadtrath Böder den Spruch derselben, nach welchem die an sie gerichtete Schuldsprache vernichtet wurden. Das zährliech erschienene Publikum nahm diesen Spruch schriftlich mit Beifriedigung auf.

II. Bromberg, 8. Okt. Wegen fahrlässigen Meines und Betruges wurde in der gestrigen Strafkammer eine Anklage wider den Schmiedemeister Gottlieb Pawelek zu Chlowice und den Arbeiter Friedrich Krüger aus Al. Bartelsee verhandelt. Der Angeklagte Pawelek lebte mit der Pauline Pawelek in äußerem Gemeinschaftlicher Ehe. Durch gerichtliche Urteil wurde die Ehe getrennt. Zum Zweck der Auseinandersetzung reiste der Angeklagte Pawelek unter 17. Februar 1893 ein Vermögensverzeichnis dem Gerichte unter der Sicherung der Rechtigkeit und Vollständigkeit desselben ein. In diesem Vermögensverzeichnis ist eine Privatschulden an den Arbeiter Friedrich Krüger, den Mitangeklagten, von 1200 M. aufgeführt. In der zuerst nur gegen Pawelek gerichteten Voruntersuchung vor dem Untersuchungsrichter befundete Krüger, daß Pawelek ihm nichts verschuldet. Derselbe habe ihm einen Wechsel über 1200 M. übergeben mit der Erklärung: er wolle mit Rückicht auf den Scheidungsprozeß dieses Geld seinen Kindern retten. Krüger ist auf den Plan des Pawelek eingegangen und hat die 1200 M. gegen Pawelek eingezahlt, trotzdem dieser ihm nach obiger Aussage nichts schuldet. Pawelek ist durch Versäumnisurteil vom 14. April 1893 zur Zahlung verurtheilt worden. Der Gerichtshof erkannte gegen Pawelek auf 3 Monate Gefängnis, gegen Krüger auf 1 Monat Gefängnis. — Bei 3 Jahren Buchthaus verurtheilt wurde in derselben Sitzung der Arbeiter Theofil Domrowski aus Bolendowo, weil derselbe, ein schon mehrfach bestraft Mensch, aus dem Schanklokal des Gastwirths in Bolendowo mittels Einbruch 40 M. gestohlen hat.

○ Thorn, 8. Okt. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der Gerichtssekretär Wilsch aus Neumark wegen Amtesverbrechens zu verantworten, und zwar wurde ihm zur Last gelegt, eine Urkunde vernichtet zu haben, um sich dadurch einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Wilsch besaß in Neumark ein Grundstück, auf welches er 960 M. von der Stettiner Boden-Kredit-Aktienbank leihen wollte. Zu diesem Zwecke ließ er auf dem Amtsgericht zu Neumark eine Schuldverschreibung ausfüllen. Das Original dieser Urkunde ist alsbald verschwunden. Es entstand nun der Verdacht, Wilsch habe die Urkunde befehligt, um die Zahlung der Gerichtskosten in Höhe von ca. 12 M. zu umgehen. Die heutige Beweisaufnahme überzeugte die Geschworenen nicht von der Schuld des Angeklagten und so wurde er freigesprochen.

Bermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 8. Okt. Als Nachfolger von Gnein tritt Prof. Wilhelm Kahl mit dem Winterhalbjahr bei der juristischen Fakultät zu Berlin ein. Bulez wirkte Kahl seit 1888 in Bonn. Den französischen Feldzug hat er als bayerischer Jägerleutnant mitgemacht und dabei das Eisernen Kreuz erworben.

In dem Konkursverfahren über die Aussiedlung Italien in Berlin, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, fand gestern die erste Gläubigerversammlung statt. Der Verwalter Böckeler berichtete über die Lage der Sache und die bisher ergriffenen Maßregeln. Darauf wurde die vorrechtslosen Forderungen von 71 400 M. im günstigen Falle eine Dividende von 6%, Prozent in Aussicht gestellt.

Des Luthers-Denkmales hat sich der Berliner Volkswitz schon ebenso bemächtigt, wie der übrigen neuen Denkmäler. Hufnagel, der vorn an der Terrasse mit Sitzlingen die Wache hält, sitzt so nach vorn geneigt, daß man ihm den Ausruf in den Mund legt: „Kinder, mir wird übel!“

Um eine Million zu leben, elsten, wie eine Volksrepublik meldet, am Sonntag zahlreiche Besucher nach einem am Bahnhof Bellevue befindlichen Café. Und in der That hatte der Besitzer eine ganze Million in silbernen Tüpfeln verhüttet gegenwärtig eine ihm durch Urteil der Fertigkammer zu Posen am 3. August auferlegte Gefängnisstrafe von einem Monat. Er wird zusätzlich zu dieser Strafe zu noch in einem Monaten Gefängnis verurtheilt, während gegen Kühner auf einen Monat Gefängnis erkannt wird. Die Zeugen waren u. a. geladen Regierungs- und Schulrat Snov in Gumbinner, früher in Posen.

Der Bürgersturm aheraus steht seinem Ende entgegen. Die eingesetzte Kommission macht die Vertheilung, daß die meisten Fabrikanten den Fortbewegungen der Arbeiter nachgekommen sind. Eine am Sonntag stattfindende Versamm-

lung wird vorerstlich den Ausstand aufheben und die Sperrre über die einzelnen Werkstätten verhängen, die noch im Rückstande sind.

Das Krönungskleid der Zarin ist in Paris bestellt worden. Es wird, nach dem „Hannov. Cour.“ mit Perlen und Gold bestickt sein und kostet 300 000 Fr.

Ein Attentat wurde am 7. d. M. auf den Fabrikbesitzer H. Schwarz in Mühlhausen von einem entlassenen Arbeiter Namens Meyer verübt. Schwarz wurde, wie der „Post“ gemeldet wird, am Unterleite schwer verletzt und ist seinen Verlegungen nach wenigen Stunden erlegen. Der Attentäter schoss sich eine Kugel durch den Kopf und liegt im Hospital hoffnungslos darnieder.

Ein Aukt der Lynchjustiz wird aus Cole City, im Staate Tennessee gemeldet. Dort erstrumte am Donnerstag die Volksmenge das Gefängnis und zerrte einen Neger heraus, der ein weisses Mädchen vergewaltigt haben sollte. Der Vater des Mädchens verstimmtelte den Neger in furchtbare Weise und schnitt ihm die Ohren ab. Nachdem der Angeklagte seine Schuld bekannt hatte, zerquicke ihm ein anderer einen Finger nach dem andern, bis die Hände des unglücklichen Opfers der Lynchjustiz wie ein Brei waren. Dann flogen die Revolverkugeln der Menge in den Neger, bis er tot war. Schließlich wurde seine Leiche verbrannt.

Unschuldig verurtheilt? Aus Bochum, 6. d., wird der „Post.“ geschrieben: Der Volksschullehrer Heinrich Neuboff aus Soest, der seit längeren Jahren an der evangelischen Volksschule in Dortmund angestellt war, wurde im vorigen Winter bei der Staatsanwaltschaft denunziert, daß er sich eines Sittlichkeitsvergehens mit einem Schulmädchen schuldig gemacht habe. Es erfolgte seine Verhaftung, und am 25. Mai d. J. wurde er trotz seiner Unschuldsbehauptungen von der Strafammer zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil die Bezeugnisse beläufig für ihn waren. Schon damals glaubten die dem Verurtheilten nahestehenden Kreise nicht an seine Schuld, weshalb an das Oberlandesgericht in Hamm appelliert wurde. Gestern wurde nun der Verurtheilte in Folge einer drastischen Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft zu Dortmund auf Grund eines Beschlusses des Strafamtes des Oberlandesgerichts in Hamm aus der Straftat entlassen. Es hat sich demnach eine Reihe von Anzeichen gefunden, die überzeugend für die Unschuld des Angeklagten sprechen. Unzweifelhaft wird sich jetzt die Schärfe des Gesetzes gegen die Beschuldigten richten.

Frische Fröschenkel werden in Frankreich als Delikatesse weit mehr gesucht als in Deutschland. Die größten Lieferanten dieses Artikels findet man in der türkis- und wasserreichen Gegend von Oberslag in der niederländischer Provinz Zeeland. Dort wird die Jagd auf die qualgenden Fleischfischer frisch ausgeübt. Man schätzt, daß in der Gemeinde täglich 1000 bis 1700 Frösche gefangen werden. Die Thiere hält man mit der Hand oder pckt sie mit spitzen Stöcken auf. Die Hinterschenkel werden von der Haut entblößt, sozusätzlich gesäubert, zwölf Paar je zusammen auf ein dünnen Stäbchen aneinander geriebt. Eine größere so zubereitete Menge wird zwischen Eis in Körben gelegt. Der Export geschieht zunächst nach Gent in Belgien, von dort meistens nach Paris. Meistens erreicht der Versand den Umfang von 20 000 Paar Fröschenkel per Tag. Ein Fänger der Thiere erhält durchschnittlich von dem Händler 20 bis 25 Cent holländisch für je 100 Paar Hinterschenkel. Geübte Fänger in fröhlicher Gegend verdienen etwa 1,50 bis 2 Gulden pro Tag.

Unfreiwilliger Schulhumor. Aus Lehrerkreisen wird der „Post.“ geschrieben: Aus den Aufnahmen seiner Schüler hat ein Lehrer folgende kleine Sammlung von Broben unfreiwilligen Humors zusammengestellt: „Unter den Hühnerküken einer Brut hatte eine Hühnerin auch ein Entenkuken gelegt.“ „Die Uhren bildeten sich in Frankreich und England aus.“ „Millionen Menschen nähren sich von Kleidung.“ „Wennemand von einer Kreuzotter gebissen wird, sauge man dieselbe aus.“ „Zur Hochzeit war Jung und Alt geladen und wurde gekocht und gebraten.“ „Seine Mutter war göttlich.“ Brief eines Mädchens: „Liebe Eltern! ich bin noch nicht verheirathet und lebe im Frieden und hoffe, es wird bei Euch auch so sein.“ „Die Frösche blanzen sich durch ihre Leichen (Latex) fort.“ „Der Hahn nährt sich von Brod, Erdäpfeln, Würmern und anderer menschlicher Nahrung.“ „Die giftreichen Schlangen werden durch Umarmung gefährlich.“

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Oktober. Schlufkurse.		R. b. 8.
Weizen pr. Oktbr.	137 50	135 50
do. pr. Mat.	146 25	144 50
Roggen pr. Oktbr.	114 25	113 25
do. pr. Mat.	123 25	121 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)	R. b. 8.	
do. 70er lolo ohne Fas.	84 30	84 10
do. 70er Oktbr.	87 60	87 30
do. 70er Novbr.	87 10	87 —
do. 70er Dezembr.	87 10	87 —
do. 70er Januar.	87 —	— —
do. 70er Febr.	88 10	88 30
do. 50er lolo o. F.	— —	— —
	N. b. 8	R. b. 8
Dt. 3% Stetig. Anl. 100 100 1	Stuss. Banknoten	221 70 220 70
Br. 4% Konz. Anl. 101 210 104 —	R. 4 1/2% Bld. Bld.	13 50 103 60
do. 8 1/2% 103 90 108 90	Ungar. 4% Golbr.	103 21 108 10
Bol. 4% Standbr. 101 —	do. 4% Kronen	100 100 10
do. 8 1/2% do. 100 40 104 6	Oesterl. Kred.-Att.	252 10 252 9
do. 4% Rentenb. 105 30 105 30	Bombarden	48 2 8 50
do. 3 1/2% do. 103 7 103 75	Dtsch.-Kommandit	2 3 4 284 2
Bro. 3% Bld. 101 70 101 70		
Neue Pol. Stadtanl. 101 90 101 90		
Oesterl. Banknoten 169 85 169 88		
Oesterl. Silberrente 101 50 101 40		

Fondssituation

fest

I. bis 47 M. ausgesuchte darüber, für II. 44—46 M. für III. 40 bis 43 M. für 100 Pf. Fleischgewicht mit 20 Proz. Taxo. — Zum Verkauf standen 1371 Kälber. Der Handel g. stellte sich ruhig, aber fest. Die Preise notirten für I. 64 bis 68 Pf. ausgesuchte darüber, für II. 61—63 Pf. für III. 55—61 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1533 Hammel. Am Markt wurden ca. 1/2 des Auftriebs zu unveränderten Preisen des vor. Sonnabend abgesetzt.

** Breslau, 8. Oktober. [Privatbericht.] Das ausreichend Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Wetzlar in ruhiger Stimmung, weiter per 100 Kilogramm 14,30—14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,20—14,50 M., feinstes über Rottz. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 10,90—11,00—11,40 M., feinstes über Rottz. — Gerste feine Qualität schwach angeboten, per 100 Kilogramm 10,00—12,00—13,50—14,60 Mark, feinstes darüber. — Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80—11,40 bis 11,80 M., feinstes über Rottz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. Nettozinsungen der städtischen Markt-Notrungs-Kommission.

Gemüzearten	gute	mittlere	gering. Waare
der	Höchst-	Höchst-	Höchst-
Stadt-Markt-Notrungs-	Preis-	Preis-	Preis-
Wetzen weiß	14,60	14,30	13,60
Wetzen gelb	14,50	14,20	13,00
Roggen	pro	11,40	11,30
Gerste	100	14,60	13,80
Hafer alt	13,20	12,90	12,50
Hafer neu	810	11,80	11,00
Erdbeeren	13,50	12,50	12,00

Kaps, per 100 Kilogramm seine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordnäre Waare 16,20 M., Rübelen Winterfrucht, per 100 Kilogramm seine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordnäre Waare 15,10 M. Hen, altes 2,40—2,80 M. Hen, neues 2,50—3,00 pro 50 Kilogr. Stroh per Scheit 22,00—25,00 M.

Das Parfüm (Wohlgeruch) der Seifen ist ganz überflüssig für die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut, oft nur ein Deckmantel für die geringe Qualität der Seifen. Wer daher beim Gebrauch der Toilette-Seife als Reinigungsmittel für die Hautpflege

Das Parfüm

zugleich besorgt in, der folge dem Rath erfahrener Aerzte und welche sich nur mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche kostmetische hygienische und sanitäre Eigenschaften besitzt, die keiner anderen Toilette-Seife eigen sind.*)

* Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften sowie in den Apotheken v. à 50 Pf. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Ein Thema von ganz besonders aktuellem Reiz behandelt die Liebig's Fleisch-Extrakt-Kompanie ta der neuesten Serie ihrer allerbesten, künstlerisch ausgeführten Kunstdruckarten. Madame Sans Gêne wird uns in ihren Hauptzügen durch die sechs Kärtchen veranschaulicht: Das Spiel in Katharine Hubers Wäscheri; dann zwanzig Jahre später die Berliner zu Macht und Ansehen gelangten Wäscheri, die Rücken ihrer gesellschaftlichen Erziehung mit Hilfe des Tanzlehrers auszufüllen, das Liebesalbat des Cheparess Leopoldine. In der drolliger Weise zeigt uns das vierte Kärtchen den höflich unkötischen Gang zwischen den beiden königlichen Schwestern Napoleon, das fünfte Madame Sans Gêne, die die schönen Zärtchen hauptsächlich, indem sie dem Imperator die noch unbeachtete Wäscherziehung präsentirte. Das letzte Kärtchen endlich schildert die bewegte Scene des dritten Alters, wo Graf Neipperg von den Garde-Mamelucken verhaftet wird — ein Vorgang, der dennoch das verschämliche Ende in keiner Weise beeinträchtigt. — Kostüme wie Dekorationen sind denen des Lessing-Theaters in Berlin getreu nachgebildet, und dichten die Kärtchen auch noch aus diesem Grunde besonderes Interesse erregen.

Geschäftsverlegung.

Meine Kunst- und Bauschlosserei

nebst

Maschinen-Reparatur-Werkstatt

verlege ich am 1. Oktober cr. nach meiner neu erbauten Fabrik

Kleine Gerberstraße Nr. 8.

Durch neueste maschinelle Einrichtungen sowie verstärkten Dampfbetrieb habe ich mein Stahlissement bedeutend vergrößert und empfehle als Specialität:

Eisenkonstruktionen jeder Art. Schmiedeeis. Treppen und Treppengländer. Fabrikation von Cement-Rohrformen mit Patent-Verschlüssen.

J. Hein.

Fernsprech-Anschl. 126. 13578

Neuheiten

in deutschen und englischen Anzug- und Paletotstoffen zu billigsten Preisen.

Tuchlager M. Baruch, Markt 49.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.

Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

Speise-Kartoffeln (Dauerwaare) bester Qualität

offerirt billig centnerweise frei ins Haus J. Blum, Bozen,

Theaterstraße 5, v. r. 14045

Borzugliche Weintrauben

In Kisten von 5 Kl brutto versendet gegen Nachnahme von Mr. 3,50.

Grünsberg 1. Schl. Heinrich Roth.

Preislisten gratis und franco.

Speise-Kartoffeln (Dauerwaare) bester Qualität

offerirt billig centnerweise frei ins Haus J. Blum, Bozen,

Theaterstraße 5, v. r. 14045

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.

Preise außerordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Speise-Kartoffeln (Dauerwaare) bester Qualität

offerirt billig centnerweise frei ins Haus J. Blum, Bozen,

Theaterstraße 5, v. r. 14045

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.

Preise außerordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Speise-Kartoffeln (Dauerwaare) bester Qualität

offerirt billig centnerweise frei ins Haus J. Blum, Bozen,

Theaterstraße 5, v. r. 14045

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.

Preise außerordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Speise-Kartoffeln (Dauerwaare) bester Qualität

offerirt billig centnerweise frei ins Haus J. Blum, Bozen,

Theaterstraße 5, v. r. 14045

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.

Preise außerordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Speise

REISSMANN'S

13512

unvergleichliche
Dauerbrand-**Oefen** mit und ohne
Patent-Präcisions-Regulator.

Amerikanische Ofenfabrik Nürnberg Paul Reissmann. Doos b. Nürnberg.

Sie können vierspännig fahren!

in elegantem Wagen mit 4 edlen Pferden bespannt, wenn Sie den ersten Haupttreffer der Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie gewinnen.

12966

Sie können zweispännig fahren!

in elegantem Wagen mit 2 edlen Pferden bespannt, wenn Sie den zweiten oder auch dritten Haupttreffer der Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie gewinnen.

Sie können einspännig fahren!

complett bespannt, brauchen also nur einzusteigen, wenn Sie den vierten oder fünften Haupttreffer der Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie machen.

Sie können 1 feines Reitpferd haben!

complett gesattelt, fertig zum Aufsitzen, wenn Sie den sechsten oder siebten Haupttreffer der Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie gewinnen.

Ausserdem noch 30 Pferde schweren und leichteren Schlages, ferner noch 3963 verschiedene Gewinne.

Nur noch wenige Tage für 1 Mark.

welch kleinen Betrag 1 Schleswig Holsteiner Loos kostet
11 Stück für 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra) zu beziehen durch die alleinige General-Agentur Ludw. Müller & Co. in Berlin, Breitestrasse 5 und in Hamburg, grosse Johannisstrasse und allerorts durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.

Ziehung schon am 17. u. 18. Oktober.

**Ch. A. Basteur's
ESSIG-ESSENZ**
v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Thüllung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke, für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorrätig in den Sorten naturel oder auch weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fleurs herbes 1 M. 50 Pf. In Posen echt zu haben bei:

Adolf Asch Söhne,
Jacob Appel,
R. Barcikowski,
W. Becker,
O. Boehme,
E. Brecht's Wwe.,
Central-Drogerie
Czepeczynski & Sniegocki,
A. Cichowicz,
F. G. Fraas Nachf.,
Adolf Glaser,
B. Glabisz,
H. Hummel,
S. Olyński,
Man verlange und nehme nur
Elb's Essig-Essenz.

6914

Kraft Bier

Kraft

Flüssiges Fleisch-Peptonat.

Ein aussergewöhnlich wirksames Appetit anregendes Nährmittel für Blutarme, Magen- und Lungeneidende, schwächliche Kinder, Reconalescenten aller Art, nach Blutverlust, sowie nach allen Erschöpfungskrankheiten.

Von den ersten ärztlichen Autoritäten Deutschlands und Oesterreichs aufs Wärmste empfohlen. Drucksachen darüber gratis zur Verfügung

Niederlage in Posen.

13198

Jacob Appel, Fernsprecher 75.

L. Ross & Co., Hamburg.

Grosse Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. Oktober 1895 in München.

2529 Geldgewinne. Hauptgewinn 20000 M.

Originalloose à 1 M., Porto u. Liste 30 Pf.

13819 empfiehlt und verleiht; auch gegen Briefmarken

Friedrich Starck-Neustrelitz.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, lieferbar in guter Ausführung die

Prototypischer Maschinenfabrik, Stettin.

15964

in der Ausführung die

Prototypischer Maschinenfabrik, Stettin.

15964

in der Ausführung die

Prototypischer Maschinenfabrik, Stettin.

in der Ausführung die

Prototypischer Maschinenfabrik, Stettin.